



Wortprotokoll

der 162 Sitzung vom 7. Februar 1978

Resoconto integrale

della seduta n. 162 del 7 febbraio 1978

VII. Legislatur
VII Legislatura
1973 - 1978



**CONSIGLIO PROVINCIALE DELL'ALTO ADIGE
SÜDTIROLER LANDTAG**

**S E D U T A 162. S I T Z U N G
7.2.1978**

INDICE

Interrogazioni e interpellanze.pag. 3

Mozione n. 35/78 del 10.1.1978, presentata dal
consigliere Erschbaumer, concernente la
creazione di nuovi posti di lavoro in
provincia di Bolzano. pag. 27

INHALTSANGABE

Anfragen und Interpellationen.Seite 3

BeschluBantrag Nr. 35/78 vom 10.1.1978, ein-
gebracht durch den Abg. Erschbaumer, be-
treffend die Schaffung neuer Arbeits-
plätze in Südtirol Seite 28

PRESIDENZA DEL PRESIDENTE:

Dott. Prof. DECIO MOLIGNONI

VORSITZ DES PRÄSIDENTEN:

ORE 9.45 UHR

(Appello nominale - Namensaufruf)

PRESIDENTE: La seduta è aperta. Prego dare lettura dei verbali delle sedute 160 e 161 rispettivamente del 24 e 25 gennaio 1978.

KIEM (SVP): (Legge i processi verbali - verliest die Sitzungsprotokolle).

PRESIDENTE: Ci sono osservazioni ai verbali? Nessuna. I verbali sono approvati.

Comunicazioni della Presidenza:

Hanno giustificato la loro assenza i consiglieri Gouthier, Müller, Oberhauser e Rigott.

Sono stati presentati due disegni di legge, il 259/78 "Attribuzione di giornate di riposo al personale provinciale"; il 260/78 "Disciplina della fecondazione artificiale degli animali".

E' stata presentata una interpellanza dai consiglieri del PCI PSI e SPS concernente comitati e commissioni a carico del Consiglio provinciale.

Il giorno 24 gennaio 1978 il Governo centrale ha approvato due disegni di legge, il 248/77 "Provvedimenti finanziari a favore dell'edilizia ospedaliera e relativa attrezzatura" e il 250/77 "Finanziamento integrativo per piano di rettificazione rurale approvati dalla CEE e dallo Stato".

Passiamo ora al punto 1) all'ordine del giorno: "Interrogazioni e interpellanze".

Punkt 1 der Tagesordnung: "Anfragen und Interpellationen".

Interrogazione n. 360/78 del 7.1.1978 presentata dal consigliere Erschbaumer concernente i lavori della Commissione dei 12 e dei 6.

Leggo l'interrogazione:

Il sottoscritto consigliere provinciale Willi Erschbaumer si permette di interrogare il signor Presidente della Giunta provinciale per conoscere:

1) a) se nel periodo intercorso tra il 7 giugno 1977, giorno in cui i due consiglieri provinciali, membri della Commissione dei 12, hanno svolto in

- seno al Consiglio provinciale le loro relazioni sui lavori di questa commissione, ed oggi, sono stati fatti progressi in ordine alla definizione positiva delle norme di attuazione tuttora pendenti;
- b) caso positivo, quali sono stati i progressi concreti e quali accordi sono stati raggiunti in seno alle Commissioni dei 12 e dei 6 a partire dal mese di giugno 1977;
 - 2) se la Giunta provinciale è in grado di rispondere alla domanda, se vi sono membri delle Commissioni dei 6 e dei 12, oppure partiti politici che nutrono dubbi sulla necessità di un sollecito varo delle rimanenti norme di attuazione per portare avanti un processo di distensione in Alto Adige;
 - 3) se l'interpretazione della Giunta, secondo la quale il nuovo Statuto di Autonomia altro non è che solo un punto di partenza per arrivare ad una autonomia più ampia, viene condivisa da tutti i partiti rappresentati in seno alla Commissione dei 12;
 - 4) in considerazione del fatto, che tanto il Governo centrale quanto l'SVP avevano originariamente dato il proprio assenso acchè la realizzazione graduale delle norme di attuazione venga conclusa entro il 20 gennaio 1974 e che dopo alcune proroghe non venne più stabilito un termine preciso, il sottoscritto desidera conoscere altresì:
 - a) se in occasione della sua recente visita al Presidente del Consiglio a Roma egli si è adoperato, ufficialmente o in via di colloqui privati, acchè venga fissato un termine definitivo per l'approvazione di tutte le norme di attuazione ancora pendenti, oppure se il Presidente della Giunta ha evitato di chiedere la fissazione di un termine preciso;
 - b) qualora fosse stato effettivamente discusso un ulteriore e definitivo termine per il varo delle norme di attuazione, il sottoscritto desidera sapere in quale forma ed in quale occasione ciò è avvenuto;
 - b) l'interrogante chiede infine di conoscere se in base alle trattative finora intercorse per la definizione delle norme di attuazione al nuovo Statuto di autonomia la Giunta provinciale ha l'impressione che non sia stato tenuto debito conto della questione riguardante l'equiparazione della lingua tedesca a quella italiana.

- 1. a) Waren im Zeitraum zwischen der Berichterstattung der Mitglieder der Zwölferkommission am 7. Juni 1977 im Südtiroler Landtag und heute Fortschritte in Richtung auf einen positiven Abschluß der noch ausstehenden Durchführungsbestimmungen erkennbar?
- b) Wenn ja, welche sachlichen Fortschritte bzw. Vereinbarungen waren in der Zwölfer- und in der Sechserkommission seit Juni 1977 zu verzeichnen?
- 2. Ist die Landesregierung in der Lage, sich zur Frage zu äußern, ob es Mitglieder der Sechser- und Zwölferkommission oder politische Parteien gibt, die Zweifel an der Notwendigkeit einer baldigen Verabschiedung der restlichen Durchführungsbestimmungen zur Förderung eines Entsprannungsprozesses in Südtirol hegen?
- 3. Wird die Auffassung der Landesregierung, daß das neue Autonomiestatut nur

- ein Ausgangspunkt sein könne, um eine noch umfassendere Selbstverwaltung anzustreben, von allen Parteien geteilt, die in der Zwölferkommission vertreten sind?
4. Sowohl die Zentralregierung in Rom als auch die SVP haben ursprünglich die Vereinbarung akzeptiert, daß die schrittweise Verwirklichung der Durchführungsbestimmungen zum neuen Autonomiestatut bis zum 20. Jänner 1974 abgeschlossen sein sollte. Nach Terminverlängerungen wurde schließlich kein fixer Termin mehr gesetzt.
 - a) Von dieser Feststellung ausgehend, wird der Herr Landeshauptmann befragt, ob er sich bei seinem jüngsten Besuch beim Ministerpräsidenten in Rom öffentlich oder auch in Einzelgesprächen für einen endgültigen Termin eingesetzt hat, bis zu dem alle Durchführungsbestimmungen verabschiedet sein sollten, oder aber hat es der Landeshauptmann in Rom vermieden, auf einen Termin zu drängen?
 - b) Wenn tatsächlich über einen neuen und endgültigen Termin gesprochen wurde, in welcher Form und bei welcher Gelegenheit ist dies geschehen?
 5. Hat die Südtiroler Landesregierung auf Grund der bisherigen Verhandlungen über die Verwirklichung der Durchführungsbestimmungen zum neuen Autonomiestatut den Eindruck gewonnen, daß der Frage der Gleichstellung der deutschen mit der italienischen Sprache nicht genügend Raum gegeben wird?

La parola al consigliere Erschbaumer per l'illustrazione.

ERSCHBAUMER (SPS): Ich glaube es ist jetzt der richtige Zeitpunkt, daß wir wieder einmal diese Fragen aufwerfen, nachdem immer noch nicht ein Abschlußdokument dem Landtag vorgelegt wurde, nach der Debatte die wir hier am 15 - 16. November abgeführt haben, auf Grund der Berichterstattung von den Kommissionsmitgliedern Benedikter, Nicolodi. Inzwischen sind zwar, eine Reihe von Aussagen gemacht worden, sei es auf einer Klau-surtagung der christlichen Südtiroler Parteien wie auch in einem vorgelegten Memorandum an den Regierungschef Ende Dezember, so wie Aussagen bei Treffen mit dem österreichischen Außenminister.

Nachdem nach wie vor die Südtiroler Parteien sich nicht an einen Tisch setzen, wenn es um die Probleme des gesamten Südtirol geht, bleibt nur mehr der parlamentarische Weg einer Anfrage, um eben eine Reihe von Sachen in Erfahrung zu bringen, damit die Öffentlichkeit nicht ganz uninformiert bleibt. Aus dieser Überlegung heraus haben ich bereits dann am 3. Jänner '78 diese Anfrage eingebracht, denn die Kommissionsmitglieder haben mir am 7. Juni ihren Bericht gegeben und nicht am 15. - 16. Jänner im Landtag. Da waren nur andere Parteienvertreter an der Reihe. Wir müssen jetzt wissen, was sich seit der Berichterstattung vom 7. Juni ereignet hat. Was hat sich getan von den zehn Punkten die damals noch offen waren, die vom Kommissionsmitglied Landeshauptmannstellvertreter Alfons Benedikter aufgezählt wurden.

Mir scheint, daß Dekretänderungen erfolgt sind, aber wir vom Südtiroler Landtag, Gremium des Südtiroler Volkes, werden hier nur teilweise

informiert. Wenn wir informiert werden dann von der Presse, aber nicht von der zuständigen Einrichtung: von den Kommissionsmitgliedern, bzw. Landesregierung selbst. Deswegen frage ich im 2. Absatz, ob die Landesregierung überhaupt in der Lage ist sich zur Frage zu äußern, ob es Mitglieder der Sechser -, der Zwölferkommission oder politische Parteien gibt, die Zweifel an der Notwendigkeit einer baldigen Verabschiedung der restlichen Durchführungsbestimmung zur Förderung eines Entspannungsprozesses in Südtirol haben. Denn es wird für uns immer unklarer, denn wir erleben vier Jahre nach dem Termin, wo die Durchführungsbestimmungen hätten abgeschlossen sein müssen, daß sich praktisch jetzt gar nichts mehr tut.

Wir wissen nicht wo die Ursachen liegen. Es werden zwar Anschuldigungen hin und her geworfen, einerseits an die Vertreter der SVP andererseits an die Vertreter der Regierung. Wir stehen da mitten drin und haben natürlich die Chance das eine oder das andere zu glauben.

Hier, glaube ich, ist es wichtig und notwendig, daß von Seite der Landesregierung eine klärende Stellungnahme abgegeben wird, damit nicht die Gefahr besteht, daß falsche Interpretationen um ein solches wichtiges Thema, solche wichtige Momente einfach nur eine Auslegung von verschiedenen Personen Möglichkeit, gegeben wird. Bedenklich scheint mir auch, in diesen Zusammenhang möchte ich das sagen, daß bisher kein Abschlußdokument, wie wir es praktisch vereinbart haben bei den Fraktionsführersprechungen, vereinbart haben, daß das Abschlußdokument im Landtag vorgelegt wird, wo wir die Möglichkeit hätten an diejenigen Appelle zu richten, die eventuelle Verzögerungen verursachen. Man könnte ohne weiters auch vielleicht diese Absätze hinein tun; manchmal wird vom Landeshauptmann gesagt, lieber mehr Zeit dafür aber besser. Aber hier geht es um die Formulierung, daß die gesamten Vertreter des Südtiroler Landtages hier diesen Konsens aussprechen und die Vertreter des gesamten Südtiroler Volkes, weil wir ja die Autonomie für alle im Lande Lebenden haben, daß man hier das auch zum Ausdruck bringt, sonst besteht die Gefahr, daß nach wie vor nur eine einzige Partei praktisch der Sprecher hier wieder wird und dann besteht auch die Gefahr, daß es parteipolitisch und nicht im Interesse für in der Provinz lebenden Bevölkerung ausgelegt wird. Das sollten wir vermeiden, das sollten wir verhindern. Deswegen einige Fragen, ich bin nicht in alle Details gegangen unter Punkt fünf frage ich die Gleichstellung der Sprache, ob diesem Problem bereits ein wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Ich habe das zwar schon öfters aufgeworfen, sei es im Südtiroler Landtag, als auch außerhalb und ich glaube man müßte diesem Bereich doch mehr Augenmerk schenken.

Und da wäre wichtig daß sich wiederum alle politischen Vertreter äußern könnten, denn wir haben nach dreißig Jahren Pariservertrag immer noch nicht diese Gleichstellung, wir haben nach Inkrafttreten des neuen Autonomiestatutes immer noch nicht die Gleichstellung. Wir haben vier Jahre nach Endtermin der Durchführungsbestimmungen immer noch nicht die

Gleichstellung, wobei wir wissen, daß z.B. die slowenische Minderheit in Kärnten bereits diese Gleichstellung hat. Die kann vor Gericht ihre Sprache sprechen, vor einem Richter, der ihre Sprache versteht, und auch in ihrer Sprache antwortet.

Deswegen habe ich mir erlaubt diese Frage herauszunehmen von anderen Punkten damit hier getrennt geantwortet werden kann. Nachdem der Landtagspräsident aufgerufen hat, daß die Antwort das Kommissionsmitglied oder Landeshauptmannstellvertreter Dr. Alfons Benedikter geben wird, erwarte ich, daß die Fragen nicht diplomatisch umschrieben werden, sondern ich ersuche Sie, daß Sie konkret auf die Fragen, so wie ich sie da gestellt habe, versuchen auch klar zu stellen.

Ich hätte natürlich Verständnis wenn Sie Rücksicht nehmen müßten auf parteiintern-diplomatische Schachzüge, die vielleicht in der nächsten Zeit noch zu erfolgen hätten, aber das soll nicht in der Südtiroler Landtag hineingebaut werden, denn ich glaube Sie haben die Verpflichtung klar zu antworten, so wie ich klare Fragen gestellt habe.

BENEDIKTER (Landesrat für Raumordnung, geförderten Wohnbau und Wirtschaftsprogrammierung - SVP): Offensichtlich kann die Beantwortung der Frage, wie Sie sie gestellt haben und wie sie Abgeordneter Erschaumer verlangt hat, daß klipp und klar geantwortet wird: nicht jetzt die Debatte ersetzen die etwa noch stattfinden wird, als Abschluß der Debatte über den Stand der Durchführungsbestimmungen. Ich antworte also klipp und klar nach Punkten. Zum Punkt 1, Buchstabe A ist meine Antwort nein. Zum Punkt 1, Buchstabe B heißt die Antwort keine, hängt mit der Antwort auf den Buchstaben A zusammen. Zum Punkt 2 - es gibt keine Mitglieder meines Wissens der 6er und 12er Kommission oder politische Parteien die Zweifel an der Notwendigkeit einer baldigen Verabschiedung der restlichen Durchführungsbestimmungen zur Förderung eines Entspannungsprozesses in Südtirol hegen.

Ich sage meines Wissens gibt es keine. Selbstverständlich, gemeint ist Notwendigkeit einer baldigen Verabschiedung der restlichen Durchführungsbestimmungen im Einvernehmen mit den politischen Vertretern der Landesautonomie. Im Einvernehmen das heißt so, daß die Durchführungsbestimmungen tatsächlich eine echte Verwirklichung dessen was Buchstabe und Geist der Autonomie und des Paketes bedeuten, so daß sich tatsächlich etwas gegenüber dem status quo ändert.

Punkt 3, die Landesregierung hat nie die Auffassung geäußert, daß das neue Autonomiestatut nur ein Ausgangspunkt sein könnte um eine noch umfassendere Selbstverwaltung anzustreben. Also dieser Standpunkt, die Auffassung ist von der Landesregierung als solche nicht geäußert worden.

Zum Punkt 4 gebe ich keine Antwort, denn die Vorsprache beim Ministerpräsidenten Andreotti ist durch eine Abordnung der Südtiroler Volkspartei erfolgt und nicht durch eine Abordnung des Landtages oder des Landesausschusses. Punkt 5, also der Eindruck ob die Frage der Gleichstellung der deutschen mit der italienischen Sprache nicht genügend Raum ge-

geben worden ist, ich antworte nicht, da bisher nicht genügend Raum, gegeben worden ist denn sonst hätten wir ja etwa gewissen Vorschlägen zugestimmt, die von staatlicher Seite gekommen sind oder die von staatlicher Seite angenommen worden wären. Wir haben diesen Vorschlägen nicht zugestimmt weil eben der Gleichstellung der deutschen mit der italienischen Sprache nicht genügend Raum gegeben worden wäre.

ERSCHBAUMER (SPS): Auf Grund dieser Erläuterungen bleibt für mich genauso die Möglichkeit offen die Ausführungen anlässlich einer abschließenden Debatte, oder wenn einmal ein Dokument vorgelegt wird, ausführlich einzugehen, denn hier haben Sie zwar klar geantwortet, ja, nein usw., sind aber nicht auf die Details näher eingegangen, wobei Sie unter Punkt 2 sich eigentlich widersprochen haben, denn wir haben ja öfters gelesen und auch im Beschlußantrag der damals von Abgeordneten Dubis und Bertolini eingebracht wurden, wurde klar die Schuld an den Vertreter der Regierung gegeben, was Sie hier dementieren. Damals ist es nicht dementiert worden. Hier sagen Sie, keine Vertreter haben das widersprochen, was in Punkt 2 vorgesehen ist.

Was Punkt 4 anbelangt, wenn Sie sagen es war eine SVP Delegation in Rom, mir ist es leider öfter passiert, daß ich mich schwer tue mit unterscheiden wann Dr. Silvius Magnago Landeshauptmann ist und wann er Parteiobermann ist, denn es könnte ja sein daß er ja jede halbe Stunde auch wechseln kann. Und ich wäre schon der Meinung, daß es verantwortungsvoll gewesen wäre auch auf den Punkt 4 zu antworten, ganz unabhängig ob die SVP oder die Landesregierung in Rom war, denn sie trägt einmal die Verantwortung bei uns hier und deshalb sollte sie sich hier nicht schleichen eine Antwort zu geben. Das soll nicht eine Geheimnistuerei sein was hier vorgelegt wurde in Rom, sondern es soll der Bevölkerung unterbreitet werden, auch alle zwanzig Seiten, es soll hier nicht eine Geheimdiplomatie von der Volkspartei werden, sondern es wäre viel wichtiger gewesen, wenn dieses Dokument sogar vom Südtiroler Landtag verabschiedet worden wäre, dann glaube ich hätte es noch viel mehr Gewicht gehabt, denn die Volkspartei will ja daß sie Gewicht hat. Das sagt sie immer, wir müssen Rom gegenüber Gewicht haben und sie hätte viel mehr Gewicht wenn die Parteien im Südtiroler Landtag dieses Dokument verabschiedet hätten. Enttäuscht muß ich mich äußern - ich meine ich danke für die klare Aussage zu Punkt 5, das muß ich sagen, Sie haben ganz klar gesagt die Gleichstellung der Sprache wurde zu wenig berücksichtigt, also die Aussage war klar, meinen vollen Respekt daß Sie das nicht umschrieben haben, aber ich sage, trotzdem muß ich meiner Enttäuschung Ausdruck geben, daß ein Punkt der für eine Minderheit einfach ausschlaggebend ist, nicht nur hier in der Provinz Bozen, sondern überall, eine Minderheit wird überall um solche Rechte kämpfen. Und ich glaube hier müßte man schon sagen, sei es Landesregierung als auch die Mitglieder der secher und zwölfer Kommission intensiv sich für diese Sachen einzusetzen. Vielleicht könnte ich noch die Frage aufwerfen, ich habe aus der Presse entnommen, daß die SVP - und

ich nehme an daß es die SVP war, nicht Vertreter der Landesregierung - beim letzten Besuch des Außenministers Pahr ich will das nicht wiederholen mit den Dienstwagen usw., daß da immer wieder Zweifel sind ob es die SVP ist oder die Landesregierung wenn man die Dienstwagen sieht, daß die SVP gesagt hat, zur Zeit braucht die österreichische Bundesregierung nicht in Rom zu intervenieren.

Wenn ich die Presseberichte richtig interpretiere, mich als Vertreter einer Südtiroler Partei es schockiert, wenn man von der Verzögerung weiß, wenn man von den Aussagen weiß, daß seit 7. Juni nichts geschehen ist, denn das Mitglied hat mit einem klaren nein zu dieser Frage geantwortet, und trotzdem versucht man nicht die Schutzmacht Österreich einzuschlagen.

Wir sind dabei neue Überlegungen anzustreben und das will ich hier ganz offen sagen, bei unserem Treffen mit dem Außenminister Pahr am 10. Monats werden wir als Sozialdemokratische Partei Südtirols unseren eigenen Standpunkt dazu abgeben.

PRESIDENTE: Interrogazione n. 361/78 del 5 gennaio 1978, presentata dal consigliere Erschbaumer, concernente opere di livellamento sul versante sud del Bulaccia sull'Alpe di Siusi.

Leggo l'interrogazione:

In data 5.11.1974 il Presidente della Giunta provinciale ha respinto, su proposta dell'Assessore competente per la tutela del paesaggio, la domanda di autorizzazione a procedere a vaste opere di livellamento sul versante sud del Bulaccia sull'Alpe di Siusi presentata da un proprietario di diversi impianti di risalita, con la motivazione che tali lavori verrebbero a pregiudicare l'armoniosa configurazione del terreno, il che, non solo verrebbe notato anche a distanza, ma comporterebbe difficoltà per il rinverdimento in parte addirittura impossibile della zona.

Nel respingere questa domanda, tanto il Presidente della Giunta quanto l'Assessore competente si sono certamente basati sulle precedenti delibere della seconda Commissione per la tutela del paesaggio e della Commissione edilizia del Comune di Castelrotto. La prima aveva autorizzato le opere di livellamento sulla discesa cosiddetta "Lunga" ed espresso a maggioranza parere negativo per quanto riguarda la pista "Standard". La commissione edilizia comunale aveva invece autorizzato le opere di livellamento sulla pista "Standard" ma non sulla pista "Lunga". Anche il parere di un esperto consultato dopo la decisione del Presidente della Giunta è risultato inequivocabilmente negativo per entrambe le piste.

Il ricorso nel frattempo presentato dal richiedente è stato in modo del tutto incomprensibile accolto dalla Giunta provinciale in data 30 giugno 1975 (delibera n. 3172). Al richiedente è stato imposto di depositare una cauzione di 10 milioni di lire, di provvedere all'inerbamento dell'area livellata e di mettere a dimora sulla scarpata a valle dello smottamento conifere tipiche della zona. Ciò è avvenuto, malgrado si fosse a conoscenza del

parere di tutti gli esperti in materia di tutela del paesaggio, secondo il quale non sarà più possibile rinverdire questa zona e che d'altro canto si sarebbe trattato di un'enorme lesione e di un gravissimo deturpamento per decenni a danno di uno dei più belli e preziosi quadri paesaggistici dell'Alto Adige. La Giunta provinciale ha autorizzato la realizzazione di queste opere che hanno come scopo di assicurare l'innervamento di una pista di sci per alcune settimane in più, in contrasto con la propria delibera del 21 aprile 1970 (decreto del Presidente della Giunta provinciale n. 14), in base alla quale il territorio dell'Alpe di Siusi era stato posto sotto tutela.

Tutto ciò premesso, il sottoscritto si permette di interrogare il signor Presidente della Giunta provinciale e l'Assessore preposto alla tutela del paesaggio per conoscere:

- 1) in che modo, ad avviso della Giunta, possono essere conciliate le sopraccitate delibere del 1970 risp. del 1975, con le quali da un lato la zona dello Sciliar e la parte sud dell'Alpe di Siusi erano state dichiarate parco naturale ed il rimanente territorio zona protetta nello stato originario, e dall'altro sono state autorizzate ampie opere di livellamento sul versante sud del Bulaccia, che comportano l'irreparabile distruzione di una delle più preziose caratteristiche di questo altipiano.
- 2) Se ad avviso della Giunta una cauzione di 10 milioni di lire rappresenti un pieno indennizzo per i beni di proprietà della collettività, che dovrebbero costituire un punto di richiamo come zona di ricreazione tanto per le future generazioni del Sudtirolo quanto per gli abitanti dei vari Paesi europei.
- 3) Se la Giunta provinciale non condivide l'opinione che il progetto programmato ed in parte già attuato sul Bulaccia sull'Alpe di Siusi non comporti alcun vantaggio per il territorio circostante, ma che venga avvantaggiato, nella migliore delle ipotesi, solo il proprietario dell'impianto di risalita interessato; non sarebbe forse più opportuno orientare le misure di incentivazione soprattutto verso un'intensificazione del turismo estivo?
- 4) Se la Giunta provinciale è disposta a revocare tempestivamente la sua delibera del 30.6.1975, al fine di impedire un ulteriore deturpamento del paesaggio dell'Alpe di Siusi.

Der unterfertigte Anfragsteller möchte folgendes vorausschicken:

Der Präsident des Landesausschusses hat am 5.11.1974 das Ansuchen eines mehrfachen privaten Skiliftbesitzers um die Erlaubnis zu umfangreichen Planierungsarbeiten am Südhang des Pufplatsch auf der Seiser Alm auf Vorschlag des Assessors für Landschaftsschutz mit der Begründung abgewiesen, es würde sich um unharmonische Geländebewegungen handeln, die weithin sichtbar wären und deren Begrünung problematisch und zum Teil gar unmöglich sei. Bei der Ablehnung dieses Ansuchens ist sowohl der Präsident des Landesausschusses als auch der Assessor für Landschaftsschutz sicherlich von den vorausgegangenen Entscheidungen der zweiten Landschaftsschutzkommission und der Gemeindebaukommission von Kastelruth ausgegangen. Erstere hatte der Planierungsar-

beiten auf der sogenannten "Langen" Abfahrt einstimmig und auf der "Standard" mehrheitlich abgelehnt. Die Gemeindebaukommission genehmigte zwar die Planierungen auf der "Standard", nicht aber auf der "Langen". Auch das nach der Entscheidung des Landeshauptmannes ausgearbeitete Gutachten eines Sachverständigen fiel für beide Pisten eindeutig negativ aus.

Nachdem der Antragsteller inzwischen gegen die Ablehnung seines Vorhabens Rekurs eingereicht hatte, gab der Landesausschuß diesem am 30.6.1975 völlig unverständlicherweise statt (Beschuß Nr. 3172). Der Antragsteller erhielt die Auflage, eine Kautions von 10 Millionen Lire zu hinterlegen und die geplante Fläche wieder zu begrünen und sie anzupflanzen. Dies in Kenntnis der Ansicht aller Landschaftsschützer, daß diese Aufschüttung teilweise überhaupt nicht mehr zu begrünen sein wird und zum anderen Teil eine grauenhafte Wunde und einen Schadfleck in einem der schönsten und wertvollsten Landschaftsbilder Südtirols auf Jahrzehnte hinaus darstellen wird. Der Landesausschuß hat diese Arbeiten, deren Ziel es sein soll, eine Skipiste um einige Wochen länger schneesicher zu halten, im Widerspruch zu ihrem eigenen Beschluß gefaßt, mit dem sie das Gebiet der Seiser Alm am 21. April 1970 (Dekret des Landeshauptmannes Nr. 14) unter Naturschutz gestellt hatte.

Dies alles vorausgeschickt, richtet der unterfertigte Landtagsabgeordnete an den Herrn Präsidenten des Landesausschusses und an den Herrn Landesassessor für Landschaftsschutz folgende Anfrage:

1. Wie lassen sich nach Ansicht der Landesregierung die obengenannten Beschlüsse von 1970 bzw. 1975 vereinbaren, mit denen einerseits das Schlerngebiet und der Südteil der Seiser Alm zum Naturpark und der Rest zum geschützten Gebiet im damaligen Zustand erklärt wurde und andererseits am Südhang des Pufplatsch umfangreiche Planierungsarbeiten genehmigt wurden, mit denen die wertvollsten Dinge eines solchen Gebietes unwiderrbringlich zerstört werden?
2. Ist nach Ansicht der Landesregierung die Kautions in Höhe von 10 Millionen Lire ein vollwertiger Ersatz für jene Güter, die Besitz der Allgemeinheit sind und die auch für die kommenden Generationen und Erholungssuchende aus Südtirol und aus anderen Gebieten ganz Europas anziehen sollten?
3. Teilt die Landesregierung nicht die Auffassung, daß das geplante und teilweise bereits durchgeführte Projekt am Pufplatsch auf der Seiser Alm keineswegs einen wirtschaftlichen Vorteil für das umliegende Gebiet mit sich bringt, sondern höchstens für den betreffenden Liftunternehmer und, daß es vielmehr sinnvoller wäre, die Förderungsmaßnahmen gerade in solchen Gebieten mehr auf die Intensivierung des Sommertourismus auszurichten?
4. Ist die Landesregierung bereit, ihren Beschluß vom 30.6.1975 umgehend zu widerrufen, um eine weitere Landschaftszerstörung auf der Seiser Alm zu verhindern?

La parola al consigliere Erschbaumer per l'illustrazione.

ERSCHBAUMER (SPS): Gestatten Sie, bevor Sie die Möglichkeit haben

auf die vier Fragen zu antworten, daß ich noch einige Vorbemerkungen zu dieser Anfrage bringe. Die Genehmigung von Erdbewegungsarbeiten am Südhang des Puflatsch auf der Seiser Alm durch die Südtiroler Landesregierung mit Beschluß vom 30. Juni 75 hat bei Verbänden und auch Einzelpersonen große Besorgnis und Empörung hervorgerufen. Leider ist die Angelegenheit erst bekannt geworden nachdem die Arbeiten bereits durchgeführt worden waren. Mit ihrer Handlungsweise bei diesem ganzen Vorfall hat sich die Südtiroler Landesregierung selbst ihrer Glaubwürdigkeit beraubt, in der Bevölkerung unseres Landes. Man sagt sie hat selbst ihre eigenen Gesetze mißbraucht oder verletzt. Wenn der Landeshauptmann noch im Jahre 74 das Ansuchen für diese Planierungsarbeiten abgelehnt hat mit der Begründung, es handele sich um unharmonische Geländebewegungen die weithin sichtbar und problematisch, bzw. zum Teil überhaupt nicht mehr zu begründen wären, dann hätte diese Begründung auch ein halbes Jahr später gelten müssen.

Jeder der von den Folgen Eerartiger eingriffe in natürlicher Landschaft in einer solchen Höhenlage nur eine Ahnung hat, mußte das Vorhaben ablehnen. Und die Gemeindebaukommission von Kastelrut, die zweite Landschaftsschutzkommission und ein Sachverständiger haben dies auch getan. Die Landesregierung aber hat weder zu ihrem Beschluß vom 21. April 1970 gestanden mit dem sie den landschaftlichen Gebietsplan für die Seiser Alm genehmigt hat, noch zur genannten Ablehnung des Ansuchens vom Juni 75. In Ihrer Klarstellung zu Puflatsch die die Landesregierung herausgegeben hat nach der Pressekonferenz der interessierten Verbände, die nichts anderes ist als ein verweifeltes Bemühen mit bei den Haaren herbeigezogenen Argumenten und mit philosophischen Gedankengängen ihr schändliches Tun zu rechtfertigen hat die Landesregierung auf ihre angeblichen Verpflichtungen hingewiesen.

Auf die Erfordernisse des sozialen und wirtschaftlichen Fortschrittes entsprechend zu berücksichtigen, damit versucht man fortschrittliche und gar soziale Argumente in den Mund zu nehmen, wozu die von der SVP und DC beherrschte Landesregierung absolut keinerlei Beachtung hat. Es ist nämlich ein Hohn für unsere Bevölkerung, wenn man ihr voraussagt, man tue etwas für den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt in dem man in einem bereits überentwickelten und überfüllten Wintersportgebiet weitere Skilifte bauen läßt, wobei eben zwangsläufig bestimmte landschaftliche Werte geopfert werden müssen.

Es ist erwiesen und zwar durch Aussagen nicht nur von Mitgliedern der Opposition, sondern von anerkannten Fremdenverkehrsfachleuten, daß der Bau des betreffenden Skilifts am Puflatsch keinen wirtschaftlichen Vorteil für das Gebiet mit sich bringen kann. Einen wirtschaftlichen und vielleicht auch sozialen Fortschritt bedeutet das nur für den Unternehmer der bereits eine Reihe von Lifts besitzt und keinen Nutzen zieht aus den landschaftlichen Vorzügen des Gebietes.

Es gibt eine Reihe von Beispielen dafür, daß auch ohne eine Überzahl von infrastrukturellen und sportlichen Einrichtungen ein guter Win-

tertourismus geschaffen werden kann, wie es, z.B. in Sexten und in Villnöß der Fall ist. Und diese Orte werden aus dem Fremdenverkehr länger ihren Nutzen ziehen als jene Gemeinden in denen die Urlauber sich schon beinahe selbst mehr auf die Füße steigen als in der Großstadt, so daß sie nur vom Regen in die Traufe kommen. Eine Möglichkeit die dauernden Mißachtungen der Belange des Landschaftsschutzes durch die Landesverwaltung wenigstens schrittweise abzubauen ist die Wiederaufnahme der Vertreter der Naturschutzverbände in beide Landschaftsschutzkommissionen ebenso der Arbeitnehmervertreter.

Die Landesregierung hat in ihrer Klarstellung die Forderung zurückgewiesen ihr wegen des Falles Pufplatsch das Vertrauen zu entziehen, was bereits in einem Leitartikel der Dolomiten mit X gezeichnet, hervorgehoben wurde. Diese Forderung sei unplaziert und demagogisch und diene nur dazu in Südtirol künstliche Fronten zwischen den Naturfreunden und der gewählten Obrigkeit, sie nennen sich selbst die Obrigkeit, aufzubauen, trotzdem es solche Fronten in wirtschaftlichen, sozialen und ethnischen Bereich bereits zur Genüge im Lande gäbe. Auf diese Richtigstellung bzw. auf diese Presseaussendung der Landesregierung, daraufhin hat die Landesregierung dann gleich von Dr. Josef X einen Freibrief für weitere Sünden auf dem Gebiet des Umwelt- und Landschaftsschutzes ausgestellt erhalten in dem er sagt, die Obrigkeit kann beruhigt sein, wir werden trotzdem diese wählen. Und mit dem Grundtenor den dieser Herr in seinem Kommentar angeschlagen hat, möchte ich meine Ausführungen zu der von mir eingebrachten Anfrage abschließen. Liebe Volkspartei und liebe Landesregierung magst ruhig sein, deine Untertanen leben weiterhin im Glauben nur wer das Edelweiß ankreuze sei ein echter Tiroler. Möge Dich Gott schützen damit Du die Enttäuschung bei den nächsten Wahlen heil überstehst, denn wenn solche Leute auch noch in der Öffentlichkeit sagen, es kann geschehen was will, wir werden immer dich wählen, dann kann man nur noch das empfehlen.

PASQUALI (Assessore alla tutela dell'ambiente e trasporti - DC):
Signor Presidente, signori consiglieri. Prima di entrare nel merito delle singole domande rivolte dal collega Erschbaumer, vorrei fare alcune premesse di carattere generale, volendo evitare ogni forma di polemica ma cercando di esprimere nel merito ogni considerazione che possa essere ritenuta opportuna a chiarire una posizione e una linea politica.

La premessa è di questo genere. In questo caso si è aperta la polemica perchè qualcuno l'ha aperta, nel disporre una linea politica molto difficile, perchè mancano parametri precisi entro i quali garantire una politica dell'ambiente. Non siamo in termini scientifici dove si possa dire: al di là di questo punto non si arriva, una politica ambientale fa parte di tutta una serie di considerazioni che di carattere scientifico non hanno niente ma hanno una valutazione completa che sia economica, sociale, naturale, nel rispetto della natura, di tutti i problemi che implicano proprio il fatto che l'uomo ha sua necessità di espandersi in un quadro di territorio e di ambiente.

Questo è il punto fondamentale che abbiamo costantemente davanti a noi per cercare di risolvere, la ricerca di quell'equilibrio che è necessario ritrovare tra quelle che sono esigenze di uno sviluppo umano, e cercare di garantirla nel contesto di un rispetto dell'ambiente entro il quale lo sviluppo umano deve avvenire.

Se questo è vero, evidentemente si deve arrivare ad una forma di compromesso, perchè se questo non fosse vero, ogni manomissione che opero nell'ambiente, ogni sasso che spostato, ogni pianta che taglio è una manomissione grave all'ambiente naturale che non dovrei fare, ma sono costretto a farla in relazione a talune garanzie che si devono determinare, e questa linea è difficile da ricercare, penso che se ne renda conto anche il collega Erschbaumer.

Nel caso dell'Alpe di Siusi non credo che sia il caso di fare la storia non solo della situazione così come si è determinata a seguito di questa polemica che è sorta e per i provvedimenti adottati, ma il discorso parte dal piano paesaggistico e dai vincoli di parco naturale che è stato imposto nella zona, dove praticamente è stato bloccato tutto l'Alpe di Siusi. Non si può fare più niente, se non la sistemazione o il riarmodernamento di quelli esistenti, è stato adottato un blocco totale in tutta l'Alpe di Siusi.

Non so se si rende conto del tipo di provvedimento e della reazione che abbiamo avuto anche a livello di opinione pubblica locale. Non so se Lei è informato di quelle che sono state difficoltà di scontro totale intervenute in particolare tra me e le popolazioni dei comuni interessati allora, quando avevamo adottato questo provvedimento con durezza, cercando anche di scavalcare quello che era un rapporto di correttezza, lo riconosco, con le popolazioni locali, dal momento che lo sforzo che bisogna fare è quello di coinvolgere positivamente le popolazioni.

Nel caso dell'Alpe di Siusi siamo andati al di là di quelle che erano posizioni dei consigli comunali, degli organi democratici, imponendo questo tipo di vincolo. Che la situazione nel rapporto con le popolazioni sia profondamente modificata è anche vero, nel senso che anche le popolazioni, io ho l'impressione, hanno capito che tutto sommato questa durezza di rapporto che è intervenuta attraverso il provvedimento, si è dimostrata tutto sommato di vantaggio. Dal 1972 lasciare intoccato, per quanto riguarda nuovi investimenti, nuovi impianti, questo è il quadro che abbiamo adottato, perchè la situazione fino a quel momento si era andata deteriorando, perchè tutto quello che era intervenuto nell'Alpe di Siusi prima era provvedimento nei 10 15 anni precedenti, e da quel momento in avanti non è intervenuto niente che manomettesse gravemente quell'equilibrio che si era andato a determinare. Certamente, però, quando si fanno queste cose, non si poteva arrivare al punto di dire che gli impianti delle piste esistenti non potessero subire anche adattamenti e modifiche che consentissero a quegli impianti di poter continuare l'attività, proprio in funzione di quello schema di sviluppo che l'Alpe di Siusi ammette.

Questo è un quadro di premessa: rigida applicazione di un vincolo, ma possibilità di lasciare la possibilità di riammodernarsi, di continuare a svolgere un'attività, per tutto quello che esiste ed abbia diritto di essere riammodernato. Nel caso di questo impianto funiviario, è un impianto molto vecchio, la cui concessione è di circa 10 - 15 anni fa, che aveva una pista di discesa che era resa impossibile dalla fascia di terreno molto esposta, e quindi facilmente erodibile come neve.

Questa è una premessa molto importante che bisogna fare per comprendere il fatto casuale. Allora è successo, io non faccio tutta la storia delle delibere, perchè è vero che è stato presentato un progetto di sistemazione di una pista di sci che praticamente rende per un tratto di terreno molto limitato, meno ripido il versante e lo livella in maniera tale da rendere più duratura la consistenza della neve.

Questo è il provvedimento che è stato adottato, e che riguarda una fascia di terreno di 7 - 8000 metri, che se non fosse stato fatto certamente sarebbe stato meglio, come è meglio che non sia fatto niente a manomissione di un ambiente naturale.

E' stata fatta con pareri positivi della commissione piste da sci, con parere positivo della forestale, con parere positivo per quanto riguarda una pista del comune, con parere negativo della commissione per la tutela del paesaggio, con parere negativo dell'esperto al quale, non la commissione dell'intercomunale ma noi abbiamo dato l'incarico e l'obbligo che impone la legge, e la Giunta provinciale dell'ambito della sua più completa e totale valutazione invece ha ritenuto di accogliere il ricorso, limitando notevolmente quello che era il progetto, per portarlo a quelli che secondo noi erano gli effetti meno gravi e incidenti nell'ambiente.

Il progetto approvato da noi è molto diverso da quello che era stato originariamente richiesto e adottato. Anche qui ci si trova in condizioni molto spesso di grave imbarazzo. L'episodio dell'Alpe di Siusi è stato scritto e per questo si è aperta questa polemica che tutti conosciamo.

Nel merito dell'interrogazione, la risposta alla prima domanda mi pare che sia largamente contenuta nella premessa, cioè quando il collega Erschbaumer chiede quanto si può conciliare con quanto è stato concesso con l'ipotesi di vincolo. Io ho fatto una larga premessa per dire che è assolutamente conciliabile, perchè non è un nuovo impianto, è una sistemazione di pista di un qualcosa di esistente che è compatibile con la normativa, che ammette la sistemazione delle piste esistenti. La compatibilità quindi è nel quadro generale del discorso che fino a questo momento io ho cercato di sviluppare. Chiede poi se sono sufficienti i 10 milioni di indennizzo. Io ho già avuto occasione di dire che anche dagli accertamenti fatti nel corso dei lavori e che adesso non è possibile verificare in termini precisi per la presenza della neve, abbiamo l'impressione che i lavori siano stati eseguiti secondo la nostra autorizzazione e direi anche che sono stati eseguiti con buona fattura. Una volta sgom-

berata la neve provvederemo alla verifica nei termini più precisi e rigorosi, per fare in modo che il rinverdimento sia assicurato.

Qui si dice che il rinverdimento è impossibile. Non è stato tagliato bosco, nessuno pretende quindi di provvedere ad un rimboschimento anche se si sta tentando anche di vedere di ricercare un trapianto di alberi di zone disboscate per trapiantarle, con un trapianto immediato in modo di garantire un certo effetto anche da un punto di vista della pura natura, della possibilità della pianta di vegetare. La pianta, però, ai nostri fini, non è interessante, ai fini nostri è necessario un perfetto rinverdimento della pista, ma sull'opportunità e sul modo di rinverdire, gli uffici non hanno dubbi, considerano possibile in termini adatti per il rinverdimento della pista e considerano la cauzione a questo proposito sufficiente per garantire quel tipo di lavori.

La terza domanda è: "Se la Giunta provinciale non condivide l'opinione che il progetto programmato non comporti alcun vantaggio per il territorio circostante". Anche qui è il solito discorso che si può fare, vale a dire che il vantaggio che si offre è il vantaggio di colui che è proprietario dell'impianto. Anche il proprietario della pista ne riporta un vantaggio. Tutto il complesso fa parte di una utilizzazione di una serie di impianti in un distretto ad intensissima utilizzazione da parte di una utenza che è formata dai nostri cittadini e dai turisti. Se anche è stato offerto un vantaggio al proprietario direttamente interessato, la possibilità di poter utilizzare meglio la pista è offerta a tutti quelli che utilizzano il distretto dell'Alpe di Siusi. Non si può quindi da un punto di vista sociale esprimere un ragionamento del vantaggio immediato.

Ultima domanda: "Se la Giunta provinciale è disposta a revocare tempestivamente". Prima di tutto manca il presupposto giuridico a revocare questo provvedimento e in secondo luogo la sistemazione della pista è completata, non è che i lavori siano stati iniziati e sospesi. Tutto quello che doveva essere fatto come movimento di terreno è stato completato e quindi si tratta solo di accertare se questo movimento è corrispondente al progetto autorizzato e questo è da verificare. Io posso assicurare che lo faremo con tutto il rigore di cui saremo capaci di assicurare le opere di rinverdimento nel modo compatibile, nel modo più adatto alla pista.

Il collega Erschbaumer ha fatto una considerazione sugli impianti di risalita in generale. Questi impianti formano una componente importante di quella che è l'utilizzazione turistica. Non avremo certamente in Alto Adige una richiesta turistica come quella che abbiamo se non esistessero gli impianti di risalita, perchè certamente la gente viene in Alto Adige nella lunga stagione invernale non solo per guardare il panorama o per godere di un certo periodo di riposo, ma soprattutto per utilizzare attraverso lo sci quegli impianti che la nostra struttura impiantistica è riuscita a dare. Che in provincia di Bolzano siamo arrivati ad un livello di pressochè completamento di questi impianti e che il problema non è più quello di prevedere tanti nuovi impianti, se non qualcuno

forse ancora necessario, quanto invece di riammodernare impianti esistenti, in quanto abbiamo forse un livello non tra i più avanzati, questo è il problema, a mio avviso. Non si tratta quindi di dire che è stato un qualche cosa in più rispetto a quella che era un'esigenza di sviluppo nella nostra provincia, gli impianti sono una componente fondamentale che ha determinato questo sviluppo del turismo. Che si sia arrivati ad un livello di una relativa saturazione, io lo condivido, che però si debba continuare in una politica degli impianti anche attraverso interventi per promuovere un riammodernamento di quelli esistenti, questo è altrettanto vero.

ERSCHBAUMER (SPS): Herr Landesrat, Sie haben vorausgeschickt daß eine politische Linie für alle Bereiche sehr schwierig ist, also diese Meinung teile ich sicher. Was Sie aber nachher in Ihren Argumenten gebracht haben, muß ich sagen, daß Sie eine wunderbare Verteidigungsrede für die Landesregierung gemacht haben. Wenn ich aber davon ausgehe daß bereits die Landesregierung 74 eine Arbeit abgelehnt hat und begründet abgelehnt hat, später dann zugestimmt hat und Sie haben das argumentiert warum, ich sage Sie haben eine Verteidigungsrede gehalten, ausgezeichnet, für die Landesregierung. Aber ich kann sie trotzdem nicht freisprechen. Denn hier wird augenscheinlich mit Argumenten die Öffnung des Gesetzes gezeigt. Wenn aber einer z.B. eine Zufahrt - gerade z.B. in Seis oben - versucht eine Zufahrt zu seinem Haus zu bekommen, der hat bis heute noch keine Zusage.

Also der hat nicht die Möglichkeit. Wahrscheinlich hat nicht diese Verteidigung irgendwo in der Landesregierung, irgendwo ein Politiker und dergleichen, der hat nicht diese Verteidigung, der bekommt keine Zufahrt zu seinem Haus wo er leben muß, wo er hin muß, der bekommt sie nicht. Aber der Betreffende hat - trotz daß die Landesregierung mit Argumenten einmal schon abgelehnt hat - hat es erreicht. Ich sage das ist doch das Spiegelbild der Praxis der Landesregierung und dazu dann die Argumentation, die man sagen muß, die leuchtet ein. Aber das ist nicht das Entscheidende daß man nachher die Argumentation bringt und erklärt so oder anders, entscheidend ist, was habe ich bereits beschlossen, was will ich aus dieser Zone machen. Da muß ich doch vorher schon gewußt haben wieviel Liftanlagen schon da sind und welche Ausbaumöglichkeiten es gibt, welche Umbaumöglichkeiten ich vorsehe. Auch die Landesregierung gibt zu daß sie ihre Beschlüsse und Gesetze in den letzten Jahren einfach falsch gemacht hat. Das wäre auch eine Möglichkeit, daß man zugibt, diese Selbstkritik, wir haben die großen Fehler gemacht, sei es die Gesetze wie die Beschlüsse, die waren alle falsch, wir haben erst jetzt eingesehen, daß man so und so operieren muß. Das ist nicht erfolgt, sondern ganz andere Argumente sind hier vorgebracht worden und ich glaube es ist nicht eine Kleinigkeit wenn man sieben bis achttausend Kubikmeter Erde in einem geschützten Gebiet einfach umwälzt, daß man das so bagatellisiert. Deswegen, trotz der Argumente die Sie gebracht haben und wie ich gesagt habe die Vertei-

digung für die Landesregierung, das haben Sie wunderbar gemacht, kann ich die Landesregierung auf diese Weise nicht freisprechen, weil ich ja auch die Argumente von den Organisationen und von Leuten habe die bereits vorher die Argumente auf andere Weise dargelegt haben, die mir einleuchten.

Deswegen kann ich auf keine Weise Ihre Argumentationen heute annehmen und ich glaube es ist aber trotzdem gut gewesen, daß wir im Landtag dieses Argument besprochen haben.

Sie werden sicher nach der Schneeschmelze dafür sorgen, daß der angerichtete Schaden, wenn auch die 10 Millionen reichen oder nicht reichen, zu einem hohen Prozentsatz ausgeglichen wird.

PRESIDENTE: Interrogazione n. 363/78, del 17.1.1978, presentata dal consigliere Jenny concernente il libro "Südafrikanisches Mosaik" (Mosaico sudafricano).

Leggo l'interrogazione.

In data 28.11.1976 l'assessore dott. Anton Zelger ha inviato ai direttori delle scuole secondarie di I grado una lettera comunicando che è stato messo a disposizione un cospicuo stock della pubblicazione "Südafrikanisches Mosaik" (Mosaico sudafricano) e facendo presente che "secondo quanto comunicato dall'intendenza scolastica, la pubblicazione in parola sarebbe, dal punto di vista didattico, adatta per la biblioteca di scuole medie inferiori e superiori", tant'è vero che alle medesime sono stati inviate tre copie della pubblicazione in parola.

Dopo attenta lettura del testo si può constatare che questa pubblicazione altro non è che una propaganda quanto meno grossolana per il regime dell'apartheid in Sudafrica, nel senso che i veri, gravi problemi di questo Paese e la politica della divisione delle razze vengono presentati sotto una luce unilaterale e tendenziosa.

Un tanto premesso, il sottoscritto si permette di interrogare l'Assessore competente in materia per conoscere:

- 1) se qualcuno dell'Assessorato alla scuola e alle attività culturali ha letto la pubblicazione in parola ed espresso parere in merito;
- 2) se dopo un'attenta lettura l'Assessorato è ancora del parere che questa pubblicazione propagandistica si presti per scopi didattici;
- 3) se l'Assessorato è disposto a rivedere la sua raccomandazione in tal senso;
- 4) chi ha provveduto in modo tanto generoso a mettere a disposizione della Giunta provinciale questo stock della pubblicazione "Südafrikanische Mosaik".

Am 28.11.1976 hat Herr Landesrat Dr. Anton Zelger ein Schreiben an die Direktoren der Sekundarschulen I. Grades gerichtet und ihnen mitgeteilt, daß ein größerer Stock der Veröffentlichung "Südafrikanisches Mosaik" zur Verfügung gestellt worden ist, wobei hinzugefügt wird, daß "laut Mitteilung des Schulamtes würde sich diese Veröffentlichung als Lehrmittel für die Lehr-

bücherei an Mittel- und Höheren Schulen eignen". Jeweils drei Exemplare wurden an die Schulen zu diesem Zwecke geschickt.

Nach aufmerksamer Lektüre einer solchen Veröffentlichung kann man feststellen, daß hiermit eine plumpe Propaganda für das Apartheid-Regime in Südafrika betrieben wird, in dem die echten großen Probleme dieses Landes und die Politik der Rassentrennung in einseitiger und tendenziöser Sicht dargestellt werden.

Nun erlaubt sich der Unterfertigte an den zuständigen Assessor folgende Anfrage zu richten:

1. Hat jemand vom Assessorat für Schule und Kultur diese Veröffentlichung gelesen und begutachtet?
2. Scheint dem Assessorat - nach dieser Lektüre - diese Propaganda-schrift weiterhin als Lehrmittel geeignet?
3. Wird das Assessorat diese Empfehlung korrigieren?
4. Welche Stelle hat der Südtiroler Regierung diesen Stock der Veröffentlichung "Südafrikanisches Mosaik" in so großzügiger Form zu Verfügung gestellt?

La parola al consigliere Jenny per l'illustrazione.

JENNY (SEF): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Vorgang, über den ich etwas Näheres wissen will, geht über den lokalen Rahmen hinaus. Die Richtlinien, die Vorstellungen, die hinsichtlich des Schulbetriebes, eines didaktischen Betriebes manifest werden, interessieren doch nicht nur die Bürger hier, sondern auch jenseits der Grenzen und auch in unserem Staatsgebiet. Letztes Jahr haben wir mit dem Assessor eine sehr harte Auseinandersetzung über die Schulbuchverordnung gehabt. Von seiner Seite wurde folgendermaßen argumentiert: er findet es falsch, wenn bestimmte parteipolitische oder ideologische Richtlinien den Schülern aufgezwungen würden.

So hieß es von Seite der Landesregierung. Und obwohl wir für die Freiheit des Dozenten, des Lehrers eingetreten sind, wurde die Schulbuchverordnung so verabschiedet, wie sie die Landesregierung wollte. Es ist wirklich eigenartig, und ich hoffe daß es ein Fehlgriff ist, daß der Assessor sagen wird: es war ein echter Fehlgriff. Denn dann würde die Sache wahrscheinlich rasch vom Tisch sein. Wenn aber ein Assessor an die deutschen Schulen schreibt, daß dieses südafrikanische Mosaik als Lehrmittel für die Lehrerbücherei an den Mittel- und höheren Schulen geeignet wäre, so ist das ja auch eine Beeinflussung.

Wenn also die Schulbuchverordnung in den Augen der Landesregierung richtig war, um gewisse parteipolitische, ideologische Einseitigkeiten auszuschließen, so wundere ich mich um so mehr, daß man hier ein Buch zum Lehren - weil der Lehrer muß ja aus diesem Buch, wenn es so gesagt wird, wenn es so formuliert wird, einen Stoff entnehmen, der ihm nützt für die Weitergabe an den Schüler -, so muß man wirklich mit größtem Erstaunen feststellen, daß dieses Buch wirklich nichts anderes ist als eine Propa-

ganda, aber eine ganz simple, primitive Propaganda eines Regimes, das von der gesamten zivilisierten Welt verurteilt wird; von der UNO ist es verurteilt worden, von den Commonwealth-Staaten, wo es ursprünglich dazugehört hat, ist es auch verurteilt worden. Ja, in allen Staaten, die nicht besonders faschistischen Tendenzen huldigen, ist dieses Regime diskriminiert - ein ganzer Kontinent wehrt sich gegen dieses Regime: weil es etwas verletzt, was wir als moderne Menschen schätzen, die Gleichheit, oder überhaupt als eine der wichtigsten Grundlagen unseres Humanismus ansehen, die Gleichheit des Menschen, unabhängig von seiner Hautfarbe, von seiner Religion. Und wenn man dieses Buch liest, so ist man geradezu erschüttert über die Frechheit, mit der man hier solche Thesen verbreitet. Ich fange vom zentralen Thema an. In der Einführung dieses Buches steht drinnen: "Die südafrikanische Republik kann mit Recht als Mikrokosmos der Welt bezeichnet werden. Die innerhalb ihrer Grenzen lebenden, heterogenen Völker haben die Ausarbeitung eines brauchbaren modus operandi für eine friedliche Koexistenz erzwungen".

Nun braucht man nur einen Zeugen, der mir jetzt einfällt, zitieren. Das ZDF hat vor ungefähr einem Monat - das ZDF ist bestimmt keine rote Station oder keine besonders progressistische Institution - einen ganz genauen Bericht über Südafrika gegeben. Und was war die zentrale Darstellung? Ein rassistisches Regime, in dem die Mehrzahl der Bevölkerung als Bürger dritter Kategorie vegetieren. Wissen, daß Städte wie Soweto kein Licht haben; wissen, daß jeder, der sich gegen die Prinzipien dieser Apartheid - was ja brutal ist, es ist ja nichts anderes als die Rassenlehre Hitlers, mit etwas weißer Farbe übertüncht -, jeder, der gegen diese Gesetze verstößt, in die Bannung kommt: in ZDF wurde die Frau von Mandela gezeigt - was das bedeutet, die Bannung, die Isolierung, das lebendige Begrabensein in einer Gemeinschaft.

Und dieses Buch hier spricht in unverschämter Weise von einem Mikrokosmos! Man muß es mit den hitlerischen Rassentheorien in Verbindung bringen. Genauso wurde das seinerzeit im Dritten Reich gerechtfertigt. Und wenn man noch gewisse andere Passagen dieses Buches liest, so ist man erstaunt. Und zwar nicht, weil ich als demokratischer Sozialist spreche. Ich bin überzeugt, daß christdemokratische Politiker, ja überhaupt alle Menschen, die über eine bestimmte momentane Situation hinausdenken und besorgt sind, echt besorgt sind um die Entwicklung in diesem Teil der Welt, daß alle diese Menschen, ganz unabhängig von ihrer politischen Überzeugung effektiv über solche Aussagen nicht nur Mißmut, sondern echte Sorge empfinden.

Denn, das ist nicht ein Haß gegen das südafrikanische Regime. Die sind so weit weg, wir bilden uns nicht ein, wir könnten die Situation unmittelbar verändern. Hier ist ein Prinzip zu wahren, das, glaube ich, wir kennengelernt haben - ich erinnere an die rassistischen Theorien des Dritten Reiches. Und wir sollten doch, besonders in einer Gegend, wo eine gewisse Kooperation allmählich eingreifen sollte, besonders vorsichtig sein mit solchen Aussagen.

Es gibt eine ganze andere Reihe von Passagen, die jeden erschüttern, denn die Tatsachen werden verschwiegen, sie werden verfälscht; es werden Aussagen gemacht, die effektiv auch jeder simple Zeitungsleser verifizieren kann. Heiterkeit, zum Beispiel, erregt in mir der Satz: "Auf dem Gebiete des Wildschutzes ist Südafrika anerkannt weltführend". Das ist lustig. Man müßte nämlich fragen, warum sie dort auf dem Wildschutz weltführend sind und nicht auf dem Menschenschutz.

Das wäre das Wesentliche. Auf dem Gebiete des Menschenschutzes, da happert's groß. Sie wären die Löwen und die Giraffen - in größter Weise geschützt. Die Bantus und die Xosas sind ja schlechter dran als die Löwen und Giraffen und Leoparden.

Ein anderes Zitat: "Die schwarzen Völker haben keinen Anteil am politischen Gefüge der weißen südafrikanischen Nation. Anstelle dessen sind gesetzliche Vorkehrungen getroffen worden für eine getrennte politische verfassungsmäßige Entwicklung der verschiedenen Bantu-Nationalgruppen zur Selbstregierung und schließlich Unabhängigkeit, falls erwünscht", - falls erwünscht, das ist der Witz! Ich meine derjenige, der diesen Text geschrieben hat, der muß ein unwillkürlicher Witzvogel sein. Das muß ein pathologisch degenrierter Apartheid-Mann sein, dem irgendwo in seinen Gedanken noch gewisse freudsche Lapsusse entkommen.

Auch witzig diese Behauptung: "Südafrika wird zu Recht die Schatzkammer der Welt genannt". - Und im selben Moment die Aussagen über die Bildung, wo man über das Analphabetentum der Schwarzen so hinweggeht. Ich erinnere daran, es ist auch von den Gewerkschaften zitiert worden, und es ist in anerkannten Lexika zitiert, ich glaube Fischer wird hier genannt, und ich erinnere mich an die Aussagen des ZDF: 60 Prozent der Schwarzen sind Analphabeten, absolut, - und heute hat sich diese Rate noch nicht wesentlich gebessert, weil die Situation in Städten wie zum Beispiel Soweto - die Schatzkammer der Welt - eben so ist, daß diejenigen, die diese Schatzkammer der Welt füllen, also die Bantus, die Xosa, die aus ihren Heimatländern importiert werden (diesbezüglich ist dann auch ein interessanter Passus in dieser ganzen Geschichte drinnen), an dieser Schatzkammer praktisch nichts profitieren.

Sie sind Unterprivilegierte, sie sind Bürger zweiter Klasse: sie wissen, daß sie in keine Straßenbahn einsteigen können, sie können in kein Theater gehen, ja, sie können sich nicht frei bewegen, Passzwang usw.

Ich glaube, Sie alle haben die Geschichte jener Frau gelesen, die infolge einer Erkrankung, die es häufig gibt, einer Nebennierenerkrankung, eine dunkle Hautfarbe bekommen hat und seither die größten Schwierigkeiten hat, in Kapstadt in einen Omnibus zu steigen, weil sie eben verdächtig ist, obwohl sie krank ist, daß sie ein Mischling oder eine Farbige ist: coloured-people.

Und noch ein witziger Passus: "Im ganzen sind ungefähr 600.000 ausländische schwarze Arbeiter in Südafrika beschäftigt". Also, das ist überhaupt der Höhepunkt der Frechheit, der Unverschämtheit. Das sind näm-

lich die Ureinwohner dieses Gebietes, die heute zu Ausländern deklariert werden. Dies ganz abgesehen von geschichtlicher Verfälschung, die Geschichte Südafrikas beginnt hier um 1600 und etwas - als ob vorher nur die Affen dort gehaust hätten". Die ausländischen Schwarzen", das sind die Bewohner, denen ihr eigenes Recht nicht nur genommen wird, sondern aus Bequemlichkeit, aus der Tatsache heraus, daß der Lohn eines Schwarzen ungefähr ein Viertel des Lohnes eines Weißen beträgt, werden sie zu Ausländern erklärt. Das ist natürlich sehr bequem, denn mit Ausländern kann man ja abfahren, wenn sie sich den Gesetzen nicht beugen.

Paradoxerweise fügt man in diesem Text noch hinzu: "Und es wird inoffiziell geschätzt, daß noch weitere 500.000 zu Fuß die Grenzen illegal passieren" - illegal. Im eigenen Land sind das Ausländer. Und wenn sie in die Gebiete kommen, wo man sie braucht - jeder Südafrikaner hat einen Boy, der ihm den Rasen schneidet und dergleichen -, dann sind sie unerwünschte Ausländer.

Diese ganze Geschichte, wie gesagt, ist bedrückend, weil das hier als didaktisches Mittel empfohlen wird. Herr Assessor, die südafrikanische Botschaft schickt Propagandamaterial: sie sind die Schatzkammer der Welt, sie können sich sicherlich ein paar Büchlein leisten, die sie halt herum-schicken.

Wenn sie das tun, so lange sie eine gewisse Macht haben, muß man das akzeptieren, ich sehe da keine andere Möglichkeit.

Aber mich kränkt es, und hoffentlich werden Sie mir recht geben, daß so etwas als didaktisches Mittel in die Hand gegeben wird. Das ist für mich unverständlich. Und ich kann nur hoffen, daß - vielleicht hat man Ihnen das vorgelegt -, daß Sie sich nicht die Zeit genommen haben, dieses Buch zu lesen. Das hoffe ich. Denn, wenn sich eine Übereinstimmung mit diesen Gedanken ergeben würde, dann müßte meine Anklage noch viel schärfer sein; dann wäre das sicherlich weitaus schwerwiegender als nur eine 'svista burocratica'. Man verlangt ja nicht immer, daß Sie alles lesen, was Sie unterschreiben. Sie werden eine Mappe haben, und da wird Ihnen schon jeden Tag jemand etwas hineinlegen.

Nun, ich habe einige Passusse zitiert, einige sind vielleicht noch zu ermitteln. Zum Beispiel: "Das Ausbildungsprogramm der Republik muß für die Bedürfnisse von Völkern der verschiedensten Entwicklungsstufen sorgen und muß weit auseinanderlaufenden Nöten entgegenreten". Auch hier die Tatsache, daß man eine absolute Unterprivilegierung, eine gewollte schulmäßige, ausbildungsmäßige, karrieremäßige Diskriminierung der Schwarzen betreibt. Aber nicht nur der Schwarzen, Sie wissen, daß es dann diese Mischlinge gibt, die ja auch als Sonderkategorie der Schwarzen diskriminiert werden. Doch, dies alles wird hier verschwiegen. Ich habe das Buch leider nicht mehr, ich habe es ja wieder zurückgegeben. (Zwischerufe) Eben, Sie haben noch welche, weil die südafrikanische Regierung diese Bücher ja gratis und franko herumschickt, sie verkauft die Leute für blöd, für dumm. Ich habe leider keine Zeitungen, keine Nachricht aus dem Dritten Reich, aber ich habe neulich gesehen, was die Nazis in den

Dreiunddreissiger Jahren geschrieben haben: da gab es keine Konzentrationslager, da gab es alles nicht! Sondern, nur: Ordnung hat das Volk gemacht; es wurde alles gezeigt, die sauberen Straßen usw. So ist die südafrikanische Union. Sie unterscheidet sich in ihrer dummen Aggressivität nicht im wesentlichen von diesem Konzept. Und wenn Sie sagen, Sie haben noch Bücher übrig, so zeigt das, wie großzügig man mit solchen Propagandamitteln herumschleißt; mit welcher unverschämten Frechheit man solche Mittel in der Welt herumverschiebt, in der Hoffnung, daß man damit das kritische Beurteilungsvermögen der übrigen Menschen beeinträchtigen kann.

Über die Realität in Südafrika maße ich mir nicht immer aus erster Hand eine direkte Kritik an. Aber ich kann berichten: letztes Jahr hat es in Südafrika die Tagung der Urologen gegeben. Und da sind Freunde von mir aus der Schweiz und aus Deutschland hinuntergefliegen und haben sich, neben ihrem Ausflug in den Nationalpark, gewisse Situationen angeschaut. Und sie konnten wirklich nur bestätigen, daß dieses Land in einer Form lebt, die unseren Vorstellungen absolut zuwiderläuft; und daß sich dort eine Entwicklung anbahnt, die uns, soweit wir uns als Europäer, aber als Menschen gewissen Prinzipien verpflichtet fühlen, nur beunruhigen kann. Es ist ganz klar, daß es auf die Dauer nicht durchsetzbar ist, daß weiße Minderheiten mit einer solchen Brutalität und mit einer solchen rassistischen Anschauung unter dem Motto der weißen Überlegenheit - es ist nichts anderes dahinter - so eine Situation aufrecht erhalten, die schließlich, wahrscheinlich, in einer Katastrophe enden kann, - Katastrophe, die uns alle betreffen wird, weil man sich heutzutage auf dieser Welt kaum mehr isolieren kann und auch Situationen, die sich in anderen Teilen der Welt ergeben, haben ihre Rückwirkung durch die modernen Massenmedien, durch eine gewisse Durchlässigkeit der Grenzen für geistige Entwicklungen.

Ich habe eine Thematik aufgezeigt. Ich kann Ihnen leider nicht die Bilder zeigen, - vielleicht schenken wir den Journalisten auch ein solches Buch! Die Bilder müßten Sie anschauen, dieser Folklore: die Weißen in ihrem Tennisdress im Golf-country-club, und dazu die nackten Schwarzen, die so ungefähr auf den Bäumen herumsitzen... (Zwischenrufe) Doch, doch, so ist es drinnen: die barbusigen schwarzen Mädchen, die für den Touristen den Stammestanz aufführen. Bei uns ist es ja auch schon so, bei uns macht das die Pro Loco, dort macht es wahrscheinlich die südafrikanische Regierung. Auf der anderen Seite die schwarze Jugend, die in Soweto Seifen. Kisten-Rennen fährt - das ist das glückliche Element, das ist wunderschön. Wenn man aber weiß, daß keine Schule mehr funktioniert - eine Katastrophe nach der anderen. Da sind ja nichts anderes als Slums. Ein Kollege aus der Schweiz, der im letzten Jahr dort war, hat mir erzählt, was ihn in diesem Soweto am meisten beeindruckt hat: kein einziger Baum für eine halbe Million Menschen - kein einziger Baum steht dort, nichts! Es ist von einer Öde, von einer Trostlosigkeit, er hat gesagt: so etwas hat er nicht gesehen, so etwas kann man sich nicht vorstellen, wenn man es nicht erlebt hat: eine kaffkianische Welt, die sich dort dem

Weißer eröffnet, der sich meistens sogar fürchtet, dort hineinzugehen. Wie gesagt, die Bilder habe ich nicht, ich hoffe, daß auch ohne Bilder derjenige, der ein bißchen Phantasie hat, sich diese Situation vorstellen kann. Die Fragen, die ich gestellt habe, brauche ich nicht zu wiederholen. Meine Redezeit ist abgelaufen. Ich möchte, daß Herr Assessor mir auf diese Fragen Antwort gibt. Ich will aber auch jetzt bereits sagen: er weiß, es sind Briefe an ihn geschrieben worden, von Lehrpersonen unterschrieben, bis heute - und das muß ich anlasten - hat die "Dolomiten", an die diese Briefe geschickt worden sind, keinen dieser Briefe veröffentlicht. Und meines Wissens hat auch der Assessor diese Briefe nicht beantwortet. Aber wenn er geantwortet hat, dann bitte ich ihn, dies zu sagen. Es würde mich freuen - so einen Brief haben wir auch in unserem "Fortschritt" veröffentlicht -, daß diese Antwort hier in dieser Form der Presse bekanntgegeben wird. Danke.

ZELGER (Assessor für Schule und Kultur - SVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich schicke voraus, daß ich sicher nicht so lange zu dieser hochgespielten Sache sprechen werde, wie es Kollege Jenny getan hat. Aber, wir sind nun einmal in Jahre 1978, und ein italienisches Sprichwort, das schwer zu übersetzen ist, sagt: "Tutto fa brodo". Also, in Vorwahlzeiten sind alle Mittel recht, um irgendwie sich selbst auch hochzuspielen. Nun, ich bin sicher kein Verteidiger der südafrikanischen Union. Aber sicher wird sie sich irgendwie geehrt fühlen, wenn sie sogar im Südtiroler Landtag behandelt wird. Ich glaube, sie fühlt sich geehrt. Also, ich bin kein Verteidiger. Ich möchte mich auch nicht hundertprozentig mit dem identifizieren, was in einem Text von vier bis fünf Seiten ausgesagt wird, aber zu einem Gutteil identifiziere ich mich. Und damit, Herr Kollege Jenny, antworte ich Ihnen bereits auf das, was Sie hier gesagt haben: hoffentlich ist es eine Fehlgriff, und der Assessor wird ihn zurückziehen. - Sehen Sie, Herr Kollege Jenny, diesen Gefallen erweise ich Ihnen in keiner Weise. Das möchte ich ganz klar sagen. Ich habe gar nichts zurückzuziehen. Sondern, ich bin der Meinung, daß in einem demokratischen System, in dem wir leben, auch der vielgepriesenen, aber sehr selten bekundete Pluralismus, auch noch Platz haben muß. Und es ist so, nach meiner Sicht, daß auch ein solches Buch Platz haben muß. Und damit antworte ich Ihnen ganz konkret auf die vier Fragen, ohne lange auf Details einzugehen. Aber, ich werde auch dazu vielleicht noch Stellung nehmen können.

Was die erste Frage betrifft, fragen Sie mich: ob jemand von Assessorat das Buch gelesen hat? Ich kann Ihnen ruhigen Gewissens antworten, daß ich dieses Buch dem Schulamt geschickt habe, mit der Anfrage, ob das Schulamt dieses Buch geeignet findet, so daß es den Lehrern - nicht den Schülern - in der Lehrerbibliothek zur Verfügung gestellt werden könne. Und das Schulamt hat gesagt: es ist brauchbar für eine Lehrerbibliothek. Ich habe mir die Mühe genommen, dieses Buch auch selbst anzusehen, das Bildmaterial, was ja den Großteil ausmacht und den Text habe ich auch

durchgelesen. In einem kann ich Ihnen zum Teil zustimmen, in dem ich sage: einiges ist sicher verschwiegen und einiges ist beschönigt. Aber, es sind auch viele Wahrheiten ausgesprochen, die wir alle kennen: wo das Zusammenleben zum Teil so dargestellt wird und zum Teil anders dargestellt wird. Es werden die Probleme nicht verschwiegen, die es in Südafrika gibt. Aber, es wird nicht nur das Negative irgendwie angedeutet, sondern es wird auch viel Positives in diesen Zeilen ausgesagt. Und ich bin halt der Meinung, daß in einer Lehrerbibliothek, wo Lehrer, Akademiker tätig sind, auch ein solches Buch, sollte es auch nicht immer unbedingt die Wahrheit sagen, Platz haben muß. Und das ist aus meiner Sicht schon die Antwort auf die zweite Frage, die Sie stellen: "Scheint dem Assessor nach dieser Lektüre diese Propagandaschrift weiterhin als Lehrmittel geeignet"? Sehen Sie, da sagen Sie ja schon nur mehr die halbe Wahrheit: ich habe nirgends von einem Lehrmittel geschrieben, ich habe gesagt: für die Lehrbibliothek. Bleiben Sie, bitte bei der ganzen Wahrheit, bei dem, was ich den Schulen geschrieben habe: für die Lehrer ist das geeignet. Und ich glaube, daß ein Lehrer noch so viel unterschieden können muß, um aus diesem Buch herauszulesen, was für den Schüler brauchbar ist und was für den Schüler velleicht nicht unbedingt brauchbar sein muß. Denn das müte ich einem Lehrer, der ein Akademiker ist, schon noch zu. Aber hier kommt ganz deutlich diese Intolleranz heraus, von der sie Herr Dr. Jenny, sehr häufig reden, jedoch, selbst klopfen Sie sich nie an die Brust. Das muß auch einmal klar gesagt sein. Und überhaupt, im Ganzen sehe ich einen ganz klaren Faden durchziehen. Es ist eine bestimmte Person, die sich an diesem Buch stößt, doch das sind nicht Sie. Ich könnte Ihnen genau sagen, wer das ist, und Sie wissen es auch. Also, ich bin der Meinung, daß man in einer Lehrerbibliothek mit diesem Buch noch ein Auskommen haben muß.

Und mit der Schulbuchverordnung hat dies ja überhaupt nichts zu tun. Da geben die Gewerkschaften sogar eine Sondernummer ihres Mitteilungsblattes heraus, wo sie sich auf die Schulbuchverordnung berufen. Ja, meine Damen und Herren, was hat dieses Buch, das gratis den Lehrerbibliotheken zur Verfügung gestellt wird, mit der Schulbuchverordnung überhaupt zu tun? Das ist ja gar kein Schulbuch, das hat nie jemand behauptet. Das ist ein Buch für den Lehrer, und hoffentlich können in der Lehrerbibliothek auch noch solche Bücher stehen. Also, mit der Schulbuchverordnung hat das überhaupt gar nichts zu tun.

Und somit kommen wir schon zur dritten Frage: "Wird das Assessorat diese Empfehlungen korrigieren" Ich habe es Ihnen schon gesagt: das fällt mir im Traum nicht ein, nicht im geringsten, dieses Buch zurückzuziehen, Und wenn ein Herr Direktor, oder ein Professorenkollegium das Buch wünscht, ist es ein Geschenk, oder besser, es nicht duldet, dann soll er es auf die Seite legen! Kein Mensch, niemand von den Herren Professoren ist verpflichtet, dieses Buch anzusehen. Jedoch, das Buch von Amts wegen zurückzuziehen, das fällt mir im Traume nicht ein.

Was die letzte Frage betrifft: "Welche Stelle hat der Südtiroler

Landesregierung diesen Stock der Veröffentlichung über Südafrika in so großzügiger Weise zur Verfügung gestellt?" Das haben Sie selbst schon gesagt, und es ist kein Geheimnis: die südafrikanische Botschaft von Rom hat einen Stock dieser Bücher der Landesregierung geschickt. Und die Landesregierung, bei der sie angelangt sind, hat mir diese Bücher zur Verfügung gestellt, mit der Frage, ob ich sie verwerten kann. Und hernach bin ich den Weg gegangen, den ich Ihnen vorhin ganz kurz geschildert habe.

Also, das ist das ganze Tamtam und dieses Buch. Das wird etwas hochgespielt. Ich frage mich wirklich, haben die Gewerkschaften nichts Wichtigeres zu tun, im Interesse der Lehrer, als sich mit einem solchen Buch zu beschäftigen. Ich finde es wirklich harmlos - schreiben Sie das auf, "harmlos" - , ja, als harmlos stelle ich es hin, genau so. Es ist ein Buch, in dem die Situation in einer Art und Weise dargestellt wird, mit der ich mich nicht in allem identifizieren muß. Ein Buch jedoch, in dem über Südafrika eine Aussage getan wird, die vielleicht auch noch geduldet werden kann.

JENNY (SFP): Herr Assessor Zelger! Ich muß gleich anfangen mit der Intoleranz. Wenn Sie Ablehnung von Faschismus und Rassismus als Intoleranz bezeichnen, dann gehöre ich zu den Intoleranten. Wir haben den Faschismus kennengelernt und die Rassengesetze. Und Sie werden sich noch erinnern können an die Mitbürger, die man in Meran zusammengefangen hat. Das waren Mitbürger von uns, - man hat sie vergast, weil sie anderer Rasse waren. Im Prinzip ist da kein Unterschied. Die südafrikanische Union vergast sie nicht, weil sie sie als Arbeitskräfte braucht. Das ist das Ganze. - Ihr als Volkspartei, ihr habt ja nie eine Aussage zum Faschismus, weil ihr so viele Faschisten unter euch habt! Klar! Ich kenne sie alle noch. Und deshalb wundert es mich nicht, das was Sie sagen. Nur eines sage ich Ihnen: ich bin so intolerant, zu sagen, daß es höchste Zeit ist, daß Leute wie Sie von der Landesregierung abgewählt werden. Das ist die Wahrheit. Und ich freue mich, daß die Lehrerschaft in Südtirol die Initiative ergreift, in vielen Fällen. Natürlich, nach Ihrer Mentalität kann ja das Buch "Mein Kampf" auch geschickt werden. Zur Information ist es ja zweckmäßig! Bestens. Viele haben es ja noch zu Haus, sie sollen es zur Verfügung stellen! (Zwischenruf) Herr Ladurner, so blöd können Sie nicht sein, daß Sie den Karl Marx mit "Mein Kampf" verwechseln! So dumm können Sie nicht sein, und so idiotisch! Darf ich Ihnen das sagen? Da muß man schon Deutsch reden. Klare Sprache, ja. Und das, was mich beunruhigt...

PRESIDENTE: Ho sentito "idiotia"dalla traduzione...

JENNY (SFP): "Idiotisch sein" - confermo quello che ho detto.

PRESIDENTE: La prego, consigliere, moderi i termini.

JENNY (SFP): A certe espressioni bisogna dare il termine giusto!
Die Frage, die sich jetzt erhebt, und es ist unglaublich, daß Sie sich identifizieren mit der Darstellung eines Landes...

ZELGER (SVP): Nicht in allem!

JENNY (SFP): Nicht in allem. Aber Sie verschweigen, daß dort Praßzwang, Diskriminierung, Erschlagung von Opponenten, Polizeihaft, Bannung herrscht - alles, was zu diesem System gehört - und vergessen wird über das Kreuz des Südens. Wie gesagt, auch die Nazis haben die schönen, neuen Autobahnen beschrieben, den Fortschritt, die Kraft des neuen deutschen Volkes. Das andere aber haben sie verschwiegen. Daß Sie, Herr Assessor, als politisch Versierter so ein Buch der Lehrerschaft Südtirols als Lehrmittel - und das bestätige ich, denn das haben Sie geschrieben - in die Hand geben, das bedrückt einem. Das kann einem nur erschrecken.

Sie sagen, ich würde das aus wahltechnischen Gründen sagen. Ich wüßte nicht, daß die Bantus oder die Xosas mir Stimmen schicken könnten. Ich wüßte nicht wie. Abgesehen davon sind ja die "Schwarzen" bei euch, unsere Lokalen. Ich sehe gar nicht, warum Sie mir das unterjubeln wollen. Das hat damit ja gar nichts zu tun. Das ist eine grundsätzliche Haltung, eine grundsätzliche Stellungnahme, die ich hier nicht als parteipolitisch Versierter, sondern als Mensch, der an einen gewissen Fortschritt der Menschheit glaubt, zum Ausdruck gebracht habe. Und deshalb muß ich abschließend sagen: wenn Sie, Herr Assessor, so etwas als harmlos bezeichnen, so verkennen Sie vollkommen die Realität, die wir alle noch erlebt haben. Wer kann das vergessen? Sicherlich, alles ist harmlos - alles ist relativ. Aber, das ist nicht harmlos, wenn man einem Südtiroler Lehrer ein Buch in die Hand gibt, in dem eine bestimmte rassistische Ideologie propagiert wird. Mehr brauche ich darüber nicht zu sagen. Man könnte lange reden über den Unterschied zwischen dem Karl Marx und "Mein Kampf" - das wäre eine Problematik! Die würde manches ins rechte Licht rücken. Aber schon das, daß man solche Dinge hier aufwirft, finde ich von einfach erschreckender, ja geradezu gefährlichen Geisteshaltung.

Und deshalb muß ich sagen, Herr Assessor: Ihre Aussagen, die Mentalität, die dahintersteckt, kann von jedem fortschrittlich Denkenden, von jedem Menschen, von jedem Christen, würde ich sagen, nur entschieden abgelehnt werden. Und es tut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß gerade die Vertreter der verschiedenen christlichen Religionen sich gegen diese Rassenpraxis ausgesprochen haben, und daß sie es als einen der gefährlichsten Fehlgriffe beurteilen, der überhaupt in der Geschichte der Menschheit gemacht werden.

PRESIDENTE: Punto 2) all'ordine del giorno: "Mozione n. 35/78 del 10.1.1978, presentata dal consigliere Erschbaumer, concernente la creazione di nuovi posti di lavoro in provincia di Bolzano".

Punkt 2 der Tagesordnung: **"Beschlüßantrag Nr. 35/78 vom 10.1.1978, eingebracht durch den Abg. Erschbaumer, betreffend die Schaffung neuer Arbeitsplätze in Südtirol"**.

Leggo la mozione:

Il programma "Alto Adige 1981" prevede che nella nostra provincia dovranno essere creati entro il 1981 in media da 2.000 a 3.000 nuovi posti di lavoro all'anno, allo scopo di far fronte all'incremento della popolazione attiva e di raggiungere la piena occupazione, di modo che nel 1981 dovrebbero essere disponibili circa 21.600 posti di lavoro in più rispetto al 1971. La creazione di ulteriori posti di lavoro viene peraltro resa più difficile, in quanto finora i nuovi posti di lavoro sono stati reperiti soprattutto nell'ambito del settore terziario, il che in futuro sarà possibile solo in misura limitata.

In diversi studi della Giunta provinciale di Bolzano e della Giunta regionale, nonché in relazioni di esperti e di politici è stato rilevato in modo inequivocabile che in alcuni comprensori o zone periferiche di essi si riscontra un grado di sviluppo economico notevolmente inferiore alla media provinciale. Malgrado gli sforzi finora compiuti dalla Provincia e dai Comuni non si è riusciti ad appianare queste disparità e ad applicare misure efficaci agli effetti della creazione di nuovi posti di lavoro.

Alla luce della situazione congiunturale a livello nazionale ed internazionale vengono compiuti ovunque notevoli sforzi per favorire l'insediamento di nuove aziende o l'ampliamento di aziende già esistenti, al fine di tradurre in realtà il diritto al lavoro garantito a tutti i cittadini. Il diritto al lavoro è un diritto fondamentale inalienabile dell'uomo. Il lavoro è la base per qualsiasi forma di partecipazione alla vita politica, economica, sociale e culturale. A lungo termine, una società che non è in grado di garantire a tutti i suoi membri potenzialmente produttivi un'esistenza dignitosa quale frutto del loro lavoro, si autodistrugge.

Economia e società non soggiacciono a leggi della natura, ma sono il risultato dell'azione umana, per cui il loro futuro dipende da obiettivi e scelte di carattere economico e politico.

La massiccia disoccupazione attualmente esistente nei paesi industrializzati dell'occidente - solo nell'ambito della CEE si registrano circa 6 milioni di disoccupati - prima o poi avrà le sue ripercussioni anche sull'Alto Adige. E' pertanto nostro compito individuare tempestivamente i pericoli ed adottare efficaci iniziative. Oltre che a salvaguardare i posti di lavoro minacciati, dobbiamo quindi fare di tutto per crearne di nuovi. Per il conseguimento di tale scopo si rende necessario un inventario di tutti i mezzi finanziari finora a disposizione della Provincia. In futuro dovranno essere effettuati solo investimenti volti specificatamente a stabilizzare e potenziare i livelli occupazionali.

Alla luce di quanto più sopra esposto risulta evidente che la creazione di nuovi posti di lavoro attraverso adeguati ampliamenti aziendali e nuo-

vi insediamenti industriali é possibile solo con l'adozione di molteplici ed adeguate misure. In considerazione di ciò

il Consiglio provinciale
invita

la Giunta provinciale a provvedere, nella forma giuridica più appropriata, alla costituzione di una società avente il compito di favorire insediamenti aziendali e lo sviluppo di aziende, che dovrà avere come soci la Provincia di Bolzano, il consorzio dei comuni dell'Alto Adige e i rappresentanti di categoria dei lavoratori e dei datori di lavoro. I compiti della società in parola dovrebbero essere:

- 1) consulenza alle aziende per quanto attiene a tutti i problemi connessi con l'insediamento o l'ampliamento di aziende;
- 2) acquisto e vendita di aree destinate ad insediamenti aziendali, allo scopo di disporre di sufficienti riserve di aree con i relativi diritti di edificazione;
- 3) infrastrutturazione di ulteriori zone artigianali ed industriali;
- 4) creazione dei presupposti per stimolare l'insediamento di nuove aziende.

Das Dokument "Südtirol 1981" hat aufgezeigt, daß bis 1981 in Südtirol jährlich im Durchschnitt 2-3.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden müssen, um dem Zuwachs der arbeitsfähigen Bevölkerung Rechnung zu tragen und die Vollbeschäftigung zu erreichen, sodaß im Jahre 1981 ca. 21.600 Arbeitsplätze mehr verfügbar sein müßten als es 1971 der Fall war. Erschwert wird die Schaffung zusätzlichen Arbeitsplätze aber dadurch, daß bisher neue Arbeitsplätze vor allem im Dienstleistungssektor bereitgestellt werden konnten, was in Hinkunft nur mehr in beschränktem Ausmaß möglich sein wird.

In verschiedenen Studien der Südtiroler Landesregierung und der Regionaregierung sowie in Referenten von Fachleuten und Politikern wurde eindeutig festgestellt, daß einige Bezirke oder Ranggebiete von Bezirken in ihrer Wirtschaftsentwicklung merklich hinter dem Landesdurchschnitt zurückgeblieben sind. Trotz bisheriger Anstrengungen des Landes und der Gemeinden ist es nicht gelungen, diese Disparitäten auszugleichen und ausreichende Maßnahmen für die Schaffung weiterer Arbeitsplätze in die Wege zu leiten.

Auf Grund der nationalen und internationalen Konjunktursituation werden überall intensive Anstrengungen zur Ansiedlung neuer Betriebe oder Erweiterung bestehender Betriebe unternommen, um für die Bürger das Recht auf Arbeit in die Praxis umzusetzen. Das Recht auf Arbeit ist ein unveräußerliches Grundrecht des Menschen. Die Arbeit ist die Grundlage für jegliche Mitwirkung im politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben. Eine Gesellschaft, die es nicht jedem ihrer erwerbsfähigen Mitglieder ermöglicht, in menschenwürdiger Weise seine Existenz durch die Früchte seiner Arbeit zu sichern, zertört sich auf die Dauer selbst.

Wirtschaft und Gesellschaft unterliegen nicht Naturgesetzen, sondern sind das Ergebnis menschlichen Handels. Ihre Zukunft hängt infolgedessen von wirtschaftlichen und politischen Zielsetzungen und Entscheidungen ab.

Die gegenwärtige Massenarbeitslosigkeit in den westlichen Industrieländern, - in der Europäischen Gemeinschaft allein sind rund sechs Millionen Menschen arbeitslos - wird früher oder später auch Südtirol beeinflussen. Wir müssen also rechtzeitig die Gefahren erkennen und Initiativen ergreifen. Wir müssen folglich neben der Sicherung bedrohter Arbeitsplätze vor allem die Schaffung neuer Arbeitsplätze anstreben. Dazu bedarf es einer Bestandaufnahme aller bisher verfügbaren finanziellen Mittel des Landes. In Zukunft sollen nur gezielte Investitionen vorgenommen werden, die zur Sicherung und Erweiterung der Beschäftigungslage dienen.

Aus all diesen Gründen wird ersichtlich, daß die Schaffung neuer Arbeitsplätze durch entsprechende Betriebserweiterungen und Betriebsneugründungen nur durch den Einsatz eines entsprechenden und umfassenden Instrumentariums möglich ist. Daher

beschließt

der Südtiroler Landtag

die Südtiroler Landesregierung aufzufordern, die Gründung einer Südtiroler Betriebsansiedlungs- und Entwicklungsgesellschaft in geeigneter Rechtsform in die Wege zu leiten. Als Gesellschafter sollen ihr das Land Südtirol, der Südtiroler Gemeindenverband und die beruflichen Interessenvertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber angehören. Dieser Gesellschaft sollen folgende Aufgaben obliegen:

- Beratung von Betrieben in allen mit der Betriebsansiedlung oder Erweiterung zusammenhängenden Fragen;
- An- und Verkauf von Betriebsansiedlungsgrundstücken zur Schaffung ausreichender Grundstücksreserven und zur Ermöglichung von Baurechten;
- Erschließung und zusätzliche Handwerks- und Industriegebiete;
- Werbung von neuen Betrieben.

La parola al consigliere Erschbaumer per l'illustrazione.

ERSCHBAUMER (SPS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich gehe davon aus, daß wir auch im Jahr 1978 vor einer neuen Bewährungsprobe gestellt sind. Die Verschlechterung der internationalen Konjunktur trifft auch Italien und folglich auch Südtirol, das als kleines Land von Süden wie vom Norden stark abhängig ist. Und doch glaube ich bis dahin stimme ich bereits damit überein, was unser Landeshauptmann in einem Vortrag am Samstag im Walterhaus gesagt hat, in dem er sagt, daß unsere Provinz ja keine von der Krise abgeschirmte Insel sein kann. Dieselben Aussagen treffen von den Gewerkschaften wie auch von den Industriellen zu. Selbst Österreich wird in diesem Jahr den Angaben zufolge die Vollbeschäftigung von Vorjahr nicht halten können. Daher muß für unsere verantwortlichen Politiker die Sicherung eines möglichst hohen Beschäftigungsniveaus auch in diesem Jahr Vorrang haben. Sicherlich gehört dazu auch die Förderung des Exports unserer Produkte, die Förderung des Fremdenverkehrs durch die öffentliche Hand, die auch eine entscheidende Bedeutung in unserem Lande haben. Wir leben immer noch am Abgrund einer

Weltwirtschaftskrise. Auch das wurde erst am Samstag noch von einem Gewerkschaftsvertreter festgehalten. Bestenfalls haben wir eine Atempause gewonnen in der nun eine neue Lösungsmöglichkeit für die Krise gefunden werden muß. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist auch zum Jahresbeginn 78 unverändert ernst. Die Weltwirtschaftskrise macht sich nicht nur in Europa mit ca. 15 Millionen Arbeitslosen, also außerhalb der EG und mit der EG, davon allein sechs Millionen in den neun Staaten der EG bemerkbar, sondern auch in Amerika und in anderen Ländern. Im Jahre 1975 wurde auf der ganzen Welt etwa 734 Millionen als arbeitslos und als arbeits-suchend registriert. Nach Vorausseschätzungen des internationalen Arbeitsamtes wird sich diese Zahl bis 1990 sogar auf etwa 105 Millionen erhöhen, also erhöhen und nicht reduzieren. Zur Zeit entfallen, wie ich schon sagte, sechs Millionen Arbeitslose allein auf die EG, wovon wiederum allein zwei Millionen Jugendliche darunter sind. Italien hat annähernd zwei Millionen Arbeitslose. Es muß also sofort gehandelt werden, damit die Krisensymptome nicht allein auf den Rücken der Arbeitnehmer abgewälzt werden. Es muß daher eine intelligente und progressive Arbeitsmarktpolitik gemacht werden. Alle Wirtschaftsbeobachter stimmen in ihren Voraussagen für das Jahr 1978 darin überein, daß sich die Zahl der Arbeitslosen in Europa gegenüber 1977 keinesfalls verringern wird. Dies ist eine große Herausforderung an alle politisch Verantwortlichen. Mit Recht erwarten die Arbeitnehmer und ihre Organisationen, daß in diesem Jahr größere Anstrengungen als bisher im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit unternommen wird. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit ist durch mehrere Faktoren verursacht worden, die in Zukunft nicht unbedingt weiter bestehen müssen, stellt die europäische Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen in einer Studie fest. Diese Wirtschaftskommission hat in einer zehnjährigen Studie den Arbeitsmarkt in sechs europäischen Ländern überwacht, darunter auch Italien. Und dabei hat sie festgestellt, daß zwischen 1965 und 1974 bei drei neu errichteten Jobs jeweils ein alter vernichtet worden ist. Dafür sieht diese Kommission vor allem zwei Gründe, nämlich der Ersatz von Arbeitskräften durch Maschinen und den modischen oder technologischen Umstellungsprozeß in allen Wirtschaftsbereichen. Eine weitere einleuchtende Erklärung für die heutige Lage auf dem Arbeitsmarkt ist der Bevölkerungszuwachs im Allgemeinen und der Babyboom in Westeuropa während der Fünfzigerjahre und bis zum Jahre 1967 als sich der Wirtschaftsboom der Nachkriegszeit auszuwirken begann. Die Gruppe der Fünfzehn bis Neunzehnjährigen nimmt beispielsweise zwischen 1970 und 1980 in Westeuropa um 14,6% zu, gegenüber nur 2,9% im Jahrzehnt von 1950 bis 1960.

Diese Welle ist in Europa bereits im Abklingen, wird bei uns aber bis in die Mitte der achtziger Jahre hineinreichen. So hatte zum Beispiel die Gemeinde Bozen im Jahre 1967, also vor zehn Jahren, den höchsten Stand an Neugeborenen zu verzeichnen. Derzeit ist das Ziel eines hohen Beschäftigungsstandes nicht nur am stärksten verletzt sondern auch für die Zukunft am meisten gefährdet. Die Wirtschaftspolitik der vergangenen

Jahre hat somit eine Schlappe erlitten. Weltweite Konkurrenz, unkontrollierbare Währungsschwankungen, neue Technologien und ein rascher Wandel in der Produktionstechnik wie nie zuvor, dazu Sättigungserscheinungen beim privaten Verbraucher sind einige bedeutenden Unsicherheitsfaktoren. Es geht aber ja nicht nur all ein um bestehende Arbeitsplätze zu verteidigen, sondern, wenn ich betone daß bei uns der Zuwachs an Bevölkerung zunehmen wird, auch um die Schaffung neuer Arbeitsplätze, die Gewährleistung einer optimalen Ausbildung und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe. Für uns Sozialdemokraten bedeutet Vollbeschäftigung nicht nur Sicherung eines jeden Arbeitsplatzes, sondern das Recht auf Arbeit für jeden der arbeitsfähig und arbeitswillig ist. Daher ist für uns die Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit eine Lebensfrage für die demokratische Gesellschaft. Die Überwindung der Arbeitslosigkeit ist die wichtigste wirtschaftliche und soziale Aufgabe unserer Zeit. Eine Aufgabe von deren Lösung die Existenz von Vielen abhängt. Für alle die in unserem Lande Verantwortung tragen, und ich gehe da bis zur Staatsregierung nach Rom, die Südtiroler Landesregierung, die Gemeinden, die Parteien, die Organisationen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen muß die Sicherung der Arbeitsplätze und die Arbeitsplatzbeschaffung Vorrang vor allen anderen Problemen haben. Eine Politik zur Schaffung neuer Arbeitsplätze darf nicht allein am Geld scheitern. Wir wissen, Vollbeschäftigung hilft sogar Geld sparen. Denn jeder Arbeitslose kostet der Allgemeinheit ca. sieben bis acht Millionen Lire Jahr. Neue Arbeitsplätze müssen vor allem dort entstehen, wo die Wirtschaft unterentwickelt ist, im Grenzbereich und wo eine hohe Anzahl von Pendlern zu verzeichnen ist. Neben den traditionellen Produktionszweigen in unserem Lande bestünde zum Beispiel in der Möbelfabrikation eine große Investitions- und Arbeitsplatzbeschaffungschance. Es gibt bei uns sehr viele Möbelhäuser, in fast allen Orten unseres Landes, während die Waren größtenteils importiert werden. Ein besonders schwerwiegendes Problem stellt die Jugendarbeitslosigkeit dar. Was unternimmt die Landesregierung um hier ihren Beitrag zur Lösung dieses Problems zu leisten? Was die Jugendarbeitslosigkeit angeht, so wird allzugerne hervorgehoben, daß sich in Südtirol nur wenige Jugendliche in die Sonderlisten auf Grund des Staatsgesetzes zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit von 1977 haben eintragen lassen. Die Frage aber ist vor allem die, ob der Großteil der betreffenden Jugendlichen von dieser Möglichkeit überhaupt unterrichtet waren. Oder hat sich die Landesregierung hier einfach vor ihrer Verantwortung gedrückt? Damit erhält die Südtiroler Landesregierung nicht den ursprünglichen vorgesehenen Beitrag von 770 Millionen Lire, sondern nur mehr 202 Millionen. Angesichts der geringen Mittel die für die Jugendarbeitslosigkeit und deren Milderung eingesetzt werden, ersieht man, daß die Landesregierung nicht den ernsthaften Willen hat eine intensive zukunftsorientierte Arbeitsmarktpolitik für unsere Jugend zu betreiben. Wenn Vollbeschäftigung besteht, kann auch leichter an die Lösung anderer Probleme gedacht werden. So zum Beispiel die Gefahren des Drogen und Alkoholmißbrauchs und andere

Auswüchse, wie wir sie zur Zeit in unserem Staat kennen. Die Gewerkschaftsorganisationen haben anlässlich des Generalstreiks am 6. Oktober 1977 ihre Forderungen vorgelegt. In einer Pressekonferenz Mitte Jänner dieses Jahres haben die Gewerkschaften weiters zur wirtschaftspolitischen Lage in unserem Lande Stellung bezogen. Die Hauptforderung ist die Sicherung der Arbeitsplätze. Die Gewerkschaften treten für mehr Industrialisierung ein.

Diese jedoch stagniert in den Tälern weil wieder hiesige noch ausländische Unternehmen Neuinvestitionen vornehmen wollen. Die Gewerkschaften sagen, daß die Zahl der Arbeitsplätze in der Industrie seit dem Jahre 1975 nicht größer geworden ist. Diese Aussage wurde von niemanden demontiert, nicht von der Landesregierung, so ist anzunehmen, daß dies der Wahrheit entspricht. Ohne programmatische Eingriffe von Seite der öffentlichen Hand in das Wirtschaftsgeschehen ist nach Auffassung der Gewerkschaften die gegenwärtige Krisenlage nicht zu meistern. Es wird oft fälschlicherweise behauptet, daß der Lohndruck dazu zwingt über den Weg der Rationalisierung Arbeitsplätze anzusparen, um die Produkte zu konkurrenzfähigen Preisen auf den Weltmarkt verkaufen zu können. Dies entspricht jedoch nicht den Tatsachen, weil der andauernde Währungsverfall im Exportsgeschäft die gesamten Lohnerhöhungen ausgleicht.

Wenn auch bei uns in Südtirol zur Zeit nicht von einer katastrophalen Arbeitssituation die Rede sein kann, so kann die derzeitige Unsicherheit in der Weltwirtschaft in den nächsten Jahren auch in Südtirol zu gefährlichen Folgen führen. Hier betone ich wieder, daß selbst Persönlichkeiten wie ein Landeshauptmann auch immer wieder darauf hinweist, wir können nicht eine Insel bleiben. Um eine offene oder versteckte Arbeitslosigkeit zu vermeiden, müssen eben nicht nur die bestehenden Arbeitsplätze erhalten werden, sondern in den nächsten fünf Jahren jährlich rund zwei bis dreitausend neue und sichere Arbeitsplätze geschaffen werden. Das Land hat mit seinen Bemühungen in der Industriezone von Lana, nur um ein Beispiel zu nennen, Arbeitsplätze zu schaffen bisher nur sehr begrenzten Erfolg gehabt. Die dort angesiedelten Betriebe sollten mit ca. 414 Beschäftigten beginnen. In Wirklichkeit jedoch stehen bis jetzt immer noch nur ca. 350 Beschäftigte, obwohl bis Ende mindestens 1100 Beschäftigte einen Arbeitsplatz erhalten hätten sollen. Das bedeutet: es wurden keine neuen Arbeitsplätze geschaffen, sondern es ist hauptsächlich eine Umsiedlung erfolgt. Auch der Industriellenverband hat Anfang Jänner, also am 9. Jänner 1978 anlässlich einer Pressekonferenz zur wirtschaftlichen Lage in unserem Lande Stellung genommen. Da die gesamtstaatliche Situation auch auf die Wirtschaft in Südtirol ihre Auswirkung zeigen wird, ist laut Industriellenverband nicht von der Hand zu weisen.

Weiters ist er, der Industriellenverband, der Meinung, daß mit einer durchdachten Wirtschaftsprogrammierung die Landesregierung Leitlinien für die Unternehmer herausgeben sollte. Also stellen wir fest, daß die Gewerkschaften, sowie die Industriellenvereinigung bemängeln, daß die Landesregierung noch keine Wirtschaftsprogrammierung hat. Die Nachfrage

nach Industrieinvestitionen belaufen sich noch auf den Stand von 78 gebrachten Zahlen auf etwa 50 Milliarden, gegenüber eine, von verfügbaren Angebot von lediglich 26 Milliarden, laut Industriellenvereinigung. Wenn wir also damit rechnen, daß wir bis 1985 etwa einundzwanzigtausend Arbeitsplätze in schon bestehenden und in neu zu schaffenden Betrieben benötigen werden, wenn auch Branchenmäßig unterschiedliche Nutzflächenstrukturen vorliegen, muß man somit einen Grundflächenbedarf von ca. 200 bis 240 ha erforderlich sein, ist allerdings einerseits nicht so sehr tragisch, wenn man bedenkt, daß allein für das Schwimmbassin in Völs 24.000 qm vorgesehen Wohnbaues viele Milliarden Lire zur Verfügung gestellt. Also mache ich hier anerkenndende Aussagen. Aber die Bürokratie hat viel wenig neue Bauten fertigstellen lassen. Die für die Mietwohnungen vorgesehenen Milliarden, die wir von Wohbaukomitee an das Wohnbauinstitut zugewiesen haben, werden im Wohnbauinstitut hin und hergeschoben, also die wurden nicht fertiggebaut. Im Baubereich könnte die Landesregierung für die nächsten Jahre stärker einsteigen und zwar was die Ortsumfahrungen anbelangt, im Bereich der Bahnübergänge, wenn das auch die Staatsbahn betrifft, Kläranlagen usw.

Ein Problem das noch zu lösen ist, ist der hohe Zinssatz der Banken. Gerade die Bau- und Wohnungswirtschaft zählt zu den empfindlichsten Industriebereichen in diesem Ressort. Eine Industrieansiedlungsgesellschaft, wie ich sie im Beschlußantrag wünsche, könnte für Südtirol eine Art Marshallplan erarbeiten. Nun direkt zum Beschlußantrag.

Ich gehen davon aus, daß die Idee zur Errichtung einer Betriebsansiedlungsgesellschaft nicht von mir erfunden oder entdeckt wurde. Bereits vor drei Jahren, als noch in der Südtiroler Landesregierung ein anderer das Assessorat für Industrie inne hatte, hat der autonome südtiroler Gewerkschaftsbund diese Forderung vorgebracht. Also, nicht eine Entdeckung und nichts Neues von mir, bereits die Forderungen liegen vor, noch nie in einem Beschlußantrag und noch nie auf dieser Weise. Die im Beschlußantrag geforderte Gesellschaft sollte - und nicht müßte - für folgende Aufgaben zuständig sein, wie sie für die Schaffung neuer krisensicherer Arbeitsplätze notwendig sind. Ich bin nämlich der Meinung, daß der Informationsaustausch zwischen Gebieten und Gemeinden einerseits mit Investitionsbedarf und andererseits über alle Beteiligten erfolgen sollte. Ich habe in den letzten Tagen die Möglichkeit gehabt mit der Industriellenvereinigung über diesen Beschlußantrag ein Gespräch zu führen und auch mit der Leitung des autonomen Südtiroler Gewerkschaftsbundes. Und ich kann hier ganz offen sagen, daß wir auch über die Gefahr der Einschränkung der Atonomie der Beteiligten gesprochen haben. Aber wir haben abschließend die Meinung vertreten, daß wenn es im Beschlußantrag heißt, "in geeigneter Rechtsform", dann müßte diese geeignete Rechtsform alle Möglichkeiten offen lassen, daß keine Einschränkung der Autonomie erfolgt, sei es für die Gemeinden, sei es für die Verbände, sondern, daß man gemeinsame Interessen versucht hier zu vertreten, wie die, die ich bereits in der Premisse angedeutet habe. Weitere Aufgaben dieser Gesellschaft und viel-

leicht könnte ich da noch in Details eingehen, ich habe festgestellt bei meinen Gesprächen mit den Organisationen, daß die Probleme verschiedentlich interpretiert wurden, so daß auch mit Absicht oder ohne Absicht Vertreter der Landesregierung oder der Mehrheitsparteien hoffen weiters technische Argumente vorbringen zu können, und diesen Beschlußantrag abzulehnen, weil sie vielleicht bewußt oder nicht bewußt anders interpretieren, wie der Wille des Einbringers zu diesem Beschlußantrag es ausdrücken wollte. Hauptsächlich wenn ich sage die Beratung und Unterstützung im bekannten Problembereich der Grunderschließung und Zur-Verfügung-Stellung des Grundes. Das heißt nicht, daß diese Gesellschaft den Grund aufkaufen soll und dann wieder weiterverkaufen. Wir wissen, daß einzelne Betriebe jahrelang mit Gemeinden und mit den zuständigen Landesassessorat Gespräche führt um herauszufinden wo und wann ein Grund frei wird und ich möchte nur erwähnen, ich habe ja anläßlich eines Betriebes. z.B. Internes in Kaltern diese Frage aufgeworfen und da trifft es auch zu, bei anderem ebenfalls. Dann Unterstützung und Koordinierung in der Frage der Erteilung der Betriebsansiedlungsgenehmigung. Daß hier alle interessierten Kräfte mit dabei sind ohne ein Mißtrauen gegen das Assessorat oder gegen den Beamten die zur Zeit im Assessorat diese Aufgabe erfüllen. Sicherlich sehe ich diese Einrichtung vorerst als eine Übergangslösung und das scheint mir entscheidend hervorzuheben. Also für die Zeit bis zur Überwindung der Krise auf dem Arbeitsmarktsektor, die wird sicher einige Jahre andauern, einerseits und schließlich bis zum Inkrafttreten eines Landesentwicklungsprogrammes und Raumordnungsgesetzes andererseits. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Landesregierung doch Unterlagen aus anderen Ländern herzuholen und vielleicht noch kurz vor den Landtagswahlen irgendein Dokument als Rohentwurf mindestens, zur Diskussion zu stellen, aber bevor Inkrafttreten glaube ich, sollte eine solche Einrichtung diese Funktion erfüllen. Ich meine eben, in der heutigen schwierigen Zeit brauchen wir soziale Pläne und Initiativen in dieser Richtung. Wir, die wir alle Verantwortungen haben, damit auch in Zukunft unserer Bürger einen Arbeitsplatz, ein Einkommen haben. Heute schon muß die Entwicklung in die Hand genommen werden, es muß darüber diskutiert werden, über die voraussetzliche Entwicklung der Arbeitsmarktlage in den achtziger Jahren. Die Landesregierung müßte verpflichtet werden, bei der Förderung von Betrieben die Rationalisierung vornehmen zu wollen auch die dabei entstandenen Folgen zu beachten: deshalb ist die Koordinierung von betrieblichen Investitions- und Sozialplanungen erforderlich. Es gibt Beispiele genug, um bevor man diese Initiative in Angriff nimmt, untersucht, wie es irgendwo anders ist. Es wird dies praktisch schon praktiziert, wenn ein Assessorat eine Untersuchung machen läßt von Unternehmen von Stuttgart und so, dann glaube ich könnte man das auch ernstlich in die Hand nehmen und prüfen wie es irgendwo anders ist. Vereinbarungen zwischen den Sozialpartnern können zwar die öffentliche Hand entlasten, man könnte sagen, das sind Vereinbarungen zwischen industriellen Vereinigungen und Gewerkschaften. Sie können aber nicht die öffentliche Verwaltung von der

Verpflichtung entbinden für die Sozial-Schachen zu sorgen und den Grundsatz der Gleichbehandlung aller Bürger muß die öffentliche Hand garantieren. So hat mir zum Beispiel das Bundesland Österreich-Vorarlberg auch ein Mitglied der ARGEALP, nach Wien das am meisten industrialisierte österreichische Bundesland, schon seit längerer Zeit eine Industrieansiedlungskommission, die eine Einrichtung auf paritätischer Grundlage ist, also dort wird die Partnerschaft praktiziert. Sie berät ansiedlungsinteressierte Unternehmen, weiters besteht ein Ausschuß für Arbeitsmarktfragen. Also, hier das Argument, es würde alles die Landesregierung machen, würde auch Vorarlberg diesen Ausschuß nicht brauchen. Das Bundesland Niederösterreich hat bereits seit längerem die Betriebsansiedlungs- und Strukturverbesserungsgesellschaft mit beschränkter Haftung. Also dort besteht das schon seit längerem und wird das auch praktiziert, was ich hier wünsche. Zur Zeit wird dort ein Antrag im Landtag behandelt, der diese Gesellschaft mit einem Kapital von hundert Millionen Schilling ausstatten soll, weiters soll die Landeshaftung für Investitionen in der Industrie auf 1,5 Millionen Schilling erhöht werden. Im Konkreten wiederhole ich die Grundforderung, die von den Gewerkschaften und dem Industriellenverband im Rahmen eines wirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes für Südtirol in einer vor kurzem abgehaltenen Pressekonferenz und Stellungnahmen vorgebracht worden ist. Vereinigung aller Einrichtungen des Landes, die sich mit Fragen der Betriebsansiedlung und Investitionsförderung beschäftigten zu einem wirtschaftlichen Entwicklungskonzept das unbürokratisch, das scheint mir entscheidend zu sein, operiert und von einer im Beschlußantrag genannten Gesellschaft, in dem auch die Interessenvertreter der Arbeitnehmer und der Unternehmer mitentscheiden, wirtschaftspolitisch orientiert ist unter Beibehaltung voller Autonomie aller Beteiligten.

Die SPS hat diese Initiative zur Errichtung einer Industrieansiedlungsgesellschaft ergriffen und somit die Diskussion über eine Intensivierung der gesamten Wirtschaftspolitik gehofft in Schwung zu bringen. Die Landesregierung begnügt sich bisher mit einer unverbindlichen und kraftlosen Propagandamaßnahme und ist nicht in der Lage wenigstens mittelfristige Perspektiven ihrer wirtschaftspolitischen Absichten vorzulegen, wie wir aus den Aussagen der letzten Monate des zuständigen Assessors für Industrie feststellen können. Dies ist zugleich der Vorhof sowohl der Industriellen als auch der Gewerkschaften in ihren Pressekonferenzen. Die Landesregierung, die SVP, die DC werden gut daran tun, bei der Überlegung ob sie diesen Beschlußantrag zustimmen sollen oder nicht, diesen Grundforderungen Rechnung zu tragen und dabei nicht zu vergessen, daß der Kampf gegen eine drohende Arbeitslosigkeit den Einsatz aller politischen Kräfte erforderlich macht. Hier und heute wird sich wohl deutlich zeigen, wie weit Aussagen und Wirklichkeit beieinander liegen. Mit schönen Worten jedenfalls sind noch nie Arbeitsplätze geschaffen worden. Und die Südtiroler Arbeitnehmer werden in den nächsten Jahren sehr genau darauf schauen, wieviel sie dem Land Südtirol wert sind.

MITOLO (MSI-DN): Signor Presidente, signori colleghi. Ho letto attentamente la mozione presentata dal partito socialista democratico tedesco, e ho ascoltato con altrettanta attenzione l'illustrazione che ne ha fatto il collega Erschbaumer.

Diró subito che come per altre occasioni, c'è, secondo me, una grossa differenza fra le buone intenzioni che indubbiamente vanno riconosciute al partito che egli rappresenta ed egli stesso e lo strumento che poi qui in Consiglio viene presentato e che deve tradurre, se così posso dire, realisticamente queste buone intenzioni. Questa mozione è l'ennesima riprova di una certa confusione, mi scusi il collega Erschbaumer, fra l'obiettivo di fondo e quella che è la realtà che ci troviamo davanti.

Indipendentemente da alcune valutazioni di carattere generale che ci possono trovare anche consenzienti, in fondo credo che tutti ci possiamo ritenere sufficientemente preoccupati e della situazione che stiamo vivendo e dei problemi connessi ad essa e delle implicazioni di carattere internazionale e tutto lo sviluppo dell'area nella quale viviamo e che attraversa da qualche anno grosse difficoltà. Tutti siamo convinti della necessità dello sviluppo, del massimo possibile di garanzia da dare alla nostra gente per l'occupazione per lo sviluppo delle proprie applicazioni. Resta il dato di fondo che è quello che si riferisce ai mezzi con i quali questi obiettivi si vogliono mantenere. Lei sa, collega Erschbaumer, come sanno tutti gli altri colleghi, che la grossa battaglia è fra i due grossi sistemi, uno che è quello dell'economia sociale di mercato, e racchiude l'area occidentale del nostro continente, e l'altro è il sistema collettivista, al quale mi pare che Lei faccia spesso e più facilmente riferimento piuttosto che al primo, anche se molto spesso Lei si rifà ad aspirazioni e idee al mondo socialista tedesco che viceversa è legato, si batte proprio per il mantenimento dell'economia sociale di mercato, anche perché la socialdemocrazia tedesca è passata attraverso una città che si chiama Bad-Gödesberg dove ha abbandonato certe ideologie, certi presupposti, certe visioni proprie del marxismo arcaico, se così posso dire, che oggi non intende e non si sente più di sostenere, avendo rinunciato espressamente a quella che è la visione della lotta di classe, la visione del collettivismo ad ogni costo, che purtroppo è costata alle popolazioni del nostro continente e del mondo intero fino ad oggi quello che tutti sappiamo. In gran parte c'è stata la perdita della libertà, in gran parte la menzogna, i lager che ancora vengono mantenuti proprio in quelle zone dove il sistema comunista è riuscito ad impossessarsi del potere e a mantenerlo come tutti sappiamo. Dicevo del contrasto che esiste tra le aspirazioni, che noi possiamo anche accettare, e questi che sono i mezzi che Lei propone, in particolare in questa provincia. Ho partecipato anch'io l'altro giorno alla conferenza del dott. Carli, ho ascoltato con molta attenzione e il discorso del Presidente Magnago e il discorso del presidente dell'associazione industriali Cristoph Ammon, avremo modo di discutere anche di queste cose in sede di bilancio, su certe valutazioni e certe impostazioni, sta di fatto che tutti abbiamo rile-

vato e hanno rilevato le gravi difficoltà che attraversa la nostra economia non certo perché siano capitate così all'improvviso ma perché sono frutto di una politica che è stata portata avanti, così come si usa in gergo sinistrese dire oggi, da certe forze politiche che hanno la responsabilità del governo della nazione da 30 anni a questa parte e che hanno dato i frutti che hanno dato, tra cui la preoccupazione che oggi abbiamo tutti di poter mantenere un certo livello di occupazione.

Il fallimento della legge Anselmi per l'occupazione giovanile è cosa risaputa e documentata, non tanto da noi che ne siamo stati gli oppositori più accaniti ma proprio da coloro che l'hanno proposta e sostenuta, vedi PCI, PSI e altri partiti minori

CONSIGLIERE: (Interrompe)

MITOLO (MSI-DN): Vi siete astenuti, lo so, ma l'astensione di oggi è un sistema per non votare contro e per non far cadere il Governo, ma significa anche una parte di assunzione di responsabilità. In provincia di Bolzano vogliamo attuare una certa metodologia per prevenire ed affrontare certi problemi e il mezzo escogitato è una specie di società finanziaria che la Provincia dovrebbe costituire assieme ai consorzi dei comuni e le organizzazioni sindacali, non si dice quali, ma si può supporre facilmente che saranno soltanto le organizzazioni sindacali di sinistra, al massimo si tollererà la ASGB!

Tutto questo sembra la bacchetta magica che possa risolvere i problemi per lo sviluppo e l'ampliamento dell'attività industriale. Ora, a parte l'esperienza che già è stata fatta nelle altre parti d'Italia e in particolare nella vicina provincia di Trento di simili organismi, esperienze assolutamente negative, io credo che anche nella provincia di Bolzano, checché se ne pensi e nonostante si possa avere fondate ragioni di una maggiore sensibilità e correttezza, questi non sono altro che dei grossi carrozoni sui quali si monta per lottizzare il potere di sottogoverno e per distribuire soltanto della beneficenza e dei quattrini che si prelevano poi al contribuente. Non hanno mai risolto niente le società finanziarie create dalle regioni, hanno soltanto mangiato un sacco di soldi. E poi per fare cosa? Ecco dove c'è la contrapposizione fra il fine e i metodi "assistere le aziende per i loro eventuali ampliamenti e i loro insediamenti": c'è la confindustria che in questo settore credo che operi assai ampiamente e molto bene, non solo ma ciascuna azienda si amplia e si sviluppa per la propria attività e soprattutto, se il mercato tira, se c'è una possibilità che possa espandersi, non certo perché la si voglia espandere per torvar modo di occupare gente ad ogni costo.

"Consulenza di carattere tecnico-amministrativo": ce ne sono tante di queste società che fanno consulenza a iosa che non credo sia necessaria la creazione addirittura di una società specifica sotto il controllo della Giunta provinciale".

"Acquisto e vendita di aree destinate ad insediamenti aziendali al-

lo scopo di disporre di sufficienti riserve di aree con i relativi diritti di edificazione": ma qui, caro collega Erschbaumer, che c'è la legge urbanistica provinciale che destina nell'ambito della provincia, con norme precise determinate aree allo sviluppo industriale, artigianale e commerciale, altrimenti che l'avremmo fatta a fare. Nell'ambito di questa legge ciascuna azienda può trovare il posto dove insediarsi e dove espandersi. Esistono poi le leggi specifiche che riguardano il settore industriale e per quanto concerne la politica di industrializzazione della Provincia esistono delle leggi ad hoc che sono state votate e vengono applicate. Ma qui, oltretutto vale la mia osservazione precedente, che una società così come voi proponete può essere uno strumento non idoneo al fine che viene proposto, perché cose di questo tipo come acquisto delle aree industriali, diventa operazione di ricatto politico. Non c'è dubbio che sotto il controllo della Giunta provinciale, che Lei sa perfettamente è costituita in maggioranza dalla SVP, diventa uno strumento poderoso in mano alla SVP per fare la sua politica, non certo per fare quello che Lei auspica, con buone intenzioni, ma che non traspaiono certo dal documento che Lei presenta.

"Infrastrutturazione di ulteriori zone artigianali e industriali": ma questo è un compito specifico già sancito da leggi che sono in atto e la "creazione dei presupposti per stimolare l'insediamento di nuove aziende", anche questo mi pare sia pleonastico, perché abbiamo un Assessorato all'industria che deve stimolare le condizioni per l'attività e lo sviluppo per l'attività industriale e commerciale in provincia di Bolzano, quindi non c'è bisogno di una società ad hoc.

Questa è una delle tante mozioni che vengono presentate, che vogliamo discutere all'inizio di un'annata particolarmente importante, ma che, mi consenta il collega Erschbaumer, non rappresenta certamente un impegno serio per nessuno di noi, che auspichiamo il massimo possibile di occupazione, il massimo possibile di sviluppo per la nostra provincia, tenendo conto di quella che è la realtà, di quelli che sono i mezzi di cui possiamo fruire, non certo una specie di consorzio industriale fra la Provincia, i consorzi dei comuni e le associazioni dei lavoratori e dei datori di lavoro può portare a quel traguardo che tutti vogliamo raggiungere ma che nella situazione attuale di crisi economica che attraversiamo e anche per quanto riguarda l'Alto Adige non è che ne siamo completamente estranei. Di fronte a questa situazione non credo che questa mozione possa essere uno strumento valido.

Mi dispiace ancora una volta dire il mio no ad una mozione dei socialisti democristiani tedeschi.

PRESIDENTE: Considerato che sono già le 12.30, chiudo la seduta che riprenderà domani alle ore 9.30.

La seduta è tolta.

ORE 12.30 UHR